

Menzels Altersschaffen erscheint weniger von großen Themen bestimmt als sein bisheriges Werk. Ein dem *Eisenwalzwerk* in Anspruch, Format und Arbeitsdauer vergleichbares Werk entstand nicht mehr. An die Stelle eines immerhin inhaltstarken Themas wie das *Eisenwalzwerk*, auch *Moderne Zyklopen* genannt und von der Kunstwissenschaft als Schlüsselbild des deutschen Realismus zur Industrialisierung verstanden, traten Motive, fast Milieustudien, von Hofbällen und Kurpromenaden. Bourgeois und aristokratischer Alltag werden gleichermaßen in Massenszenen vor Augen geführt. Eine Vielzahl von Einzelstudien liegt diesen Bildern zugrunde, die dann ohne einen vorherigen Gesamtentwurf (wie bis 1858 noch bei ihm üblich) mosaikartig, aber kompositorisch völlig sicher zu solch dicht bevölkerten Bildern wie *Im Biergarten zu Bad Kissingen* (1874), *Ballsouper* (1878) und *Die Piazza d'Erbe in Verona* (1884) kompiliert wurden. Sein Beobachtungsrevier waren die Hofbälle der siebziger und achtziger Jahre und die Ziele seiner nunmehr regelmäßigen Sommerreisen, die ihn meist in Kurorte nach Süddeutschland und Österreich führten.

In den späten achtziger Jahren verdrängte das Deckfarbenbild allmählich das Ölbild. 1892 entstand das letzte Ölbild, das letzte Deckfarbenblatt 1901. Der greise Menzel beschränkte also seine Arbeitsbereiche, wohl auch aufgrund seiner nachlassenden Kräfte, zusehends auf kleine Formate und leichter zu handhabende Techniken, um zuletzt nur noch zu zeichnen.

Hier allerdings blieb seine Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten ungebrochen und führte zu radikalen Lösungen, die die technischen Grenzen der Bleistiftzeichnung geradezu negieren zu wollen scheinen.

Dies ist besonders an den freien, also nicht werkbezogenen Studien und Skizzen jener Jahre zu ersehen, die im Bestand der Nationalgalerie besonders zahlreich vertreten sind. Sie werden hier sowohl nach Motivkreisen als auch chronologisch geordnet vorgestellt.

Stifte und Blöcke in den Taschen seines Paletots verborgen, konnte Menzel sie jederzeit in allen Situationen des Alltags ohne ersichtliches Motiv hervorholen und eine Armbeuge, eingetopfte Straßenbäumchen (Kat. 103), die Bewegung eines Kutschers (Kat. 112) und ähnlich bildunwürdiges festhalten — zur immer neuen Verblüffung der Umwelt, wie zeitgenössische Anekdoten bezeugen, die ihn als unentwegten Zeichner schildern.

In diesen Momentskizzen ist die stilistische Freiheit am größten, und hier zeigt sich seine Art, die Wirklichkeit in Frag-

menten zu sehen und zu registrieren, in einer Weise, die in der Literatur mit Adjektiven wie ›wertfrei‹, ›wahllos‹, ›realistisch‹ oder ›positivistisch‹ belegt wird — eine Tendenz, die Menzel zeitlebens charakterisiert, die sich jedoch in ihren stilistischen Auswirkungen beim späten Menzel in äußerst modern, weil fast abstrakt wirkenden Detailzeichnungen radikalisierte.

Freiheit zum Experimentieren boten auch die Architektur- und Landschaftszeichnungen. Zwei gegenläufig erscheinende Tendenzen treten nun verstärkt hervor: Zum einen hinterläßt der fragmenthafte Bildausschnitt den Eindruck, willkürlich beschnitten und bedeutungslos zu sein und wirkt durch die so hervorgerufene Abstraktion überraschend modern (z. B. Kat. 110). Zum anderen finden wir den panoramahafte Ausblick, der in *Interlaken mit Ausblick auf die Jungfrau* (Kat. 97) durch die extrem verfeinerte Anwendung der Menzelschen Wischtechnik fotografische Genauigkeit erreicht.

Die auffälligste und radikalste Entwicklung dieser Jahre ist jedoch die zunehmende Auflösung der Linie — der Kontur wie der Schraffur — durch mehrlagige, gewischte Strukturen, die dem Betrachter die Stofflichkeit einer Oberfläche und die Wirkung des Lichts, das auf sie trifft, auf suggestivste Weise, gleichsam zum Anfassen, vergegenwärtigen. Die völlige Auflösung der Linie ist in den Studien alter ›Charakterköpfe‹ (Kat. 121-125) erreicht, die in Menzels beiden letzten Lebensjahren im Atelier entstanden und die in ihrer extremen Ausformung seines Altersstils wie eine höchst persönliche Auseinandersetzung mit Alter und Tod erscheinen.

Seitdem Menzel das Krönungsbild gemalt hatte, war sein Verhältnis zum Hof intensiver, wenn auch nicht frei von Widersprüchen geworden. Ein Hofmaler im konventionellen Sinne wurde er nie. Der Hof schien seit den späten sechziger Jahren vor allem als Bildwelt sein Interesse zu wecken, allerdings nur in einer seiner Erscheinungsformen: dem Hofball. »Man zeigt sich (auf dem Hofball, d. A.) gegenseitig die Zelebritäten: den Rektor . . . , den Historiker . . . Mommson . . . , den Geiger Joachim . . . , den Maler Menzel: er ist nicht größer als der Stiefel eines Gardekürassiers und starrt voll Halsketten und Orden, darunter aber auch die Legion d'honneur; er dreht sich nach links und rechts, kennt jedermann und läßt keine dieser Soireen aus; wie ein Gnom geht er unter allen diesen Persönlichkeiten um, das enfant terrible unter den Historienmalern.« So schildert ein französischer Zeitgenosse in Berlin im Jahre 1885 Menzels Ballbesuche (Jules Laforgue, zitiert nach: Kiel 1981, S. 210).

Wie immer zeichnete er auch bei diesen Gelegenheiten anscheinend ununterbrochen und setzte seine Beobachtungen ähnlich wie für seine Straßen-, Kurbad- und Parkszenen in Ölgemälden und Gouachen um. Diese Bilder, die die Hofgesellschaft in anekdotischen Einzelgruppen oder wahren Massensammlungen ohne Rücksicht auf oder Ehrfurcht vor Rang und Stand schildern, wurden seit ihrer Entstehung nie als Glorifizierung des Hofes gesehen, sondern meist als realistische bis satirische Gesellschaftsporträts gewertet. Menzel ist hier, wie J.C.Jensen es formuliert, kein »Hofberichterstatte« wie sein Zeitgenosse Anton von Werner, sondern »Chronist in des Wortes genauester Bedeutung«, indem er »... das Ganze als Historiker sieht, nicht als Zeitgenosse. Niemals gibt er seine Distanz auf.« (Kiel 1981, S. 181) Laforgues Bemerkung vom »enfant terrible unter den Historienmalern« gewinnt so eine weitere Dimension.

**Kostümstudien auf einer Einladungskarte vom 5. 2. 1885 zum Hoffest 1885**

Bleistift, 28,3 × 22,6 cm

Bez. Mitte u.: A. M.

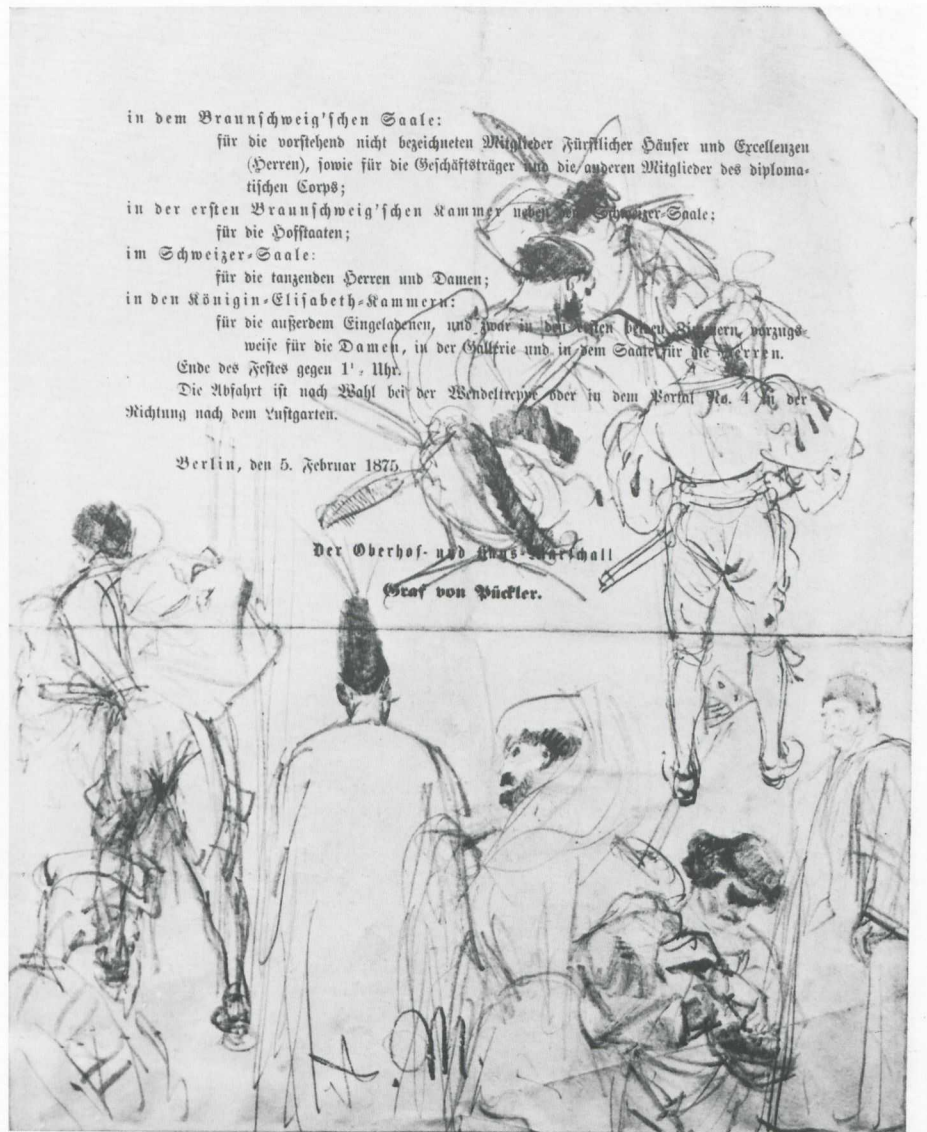
Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als Dauerleihgabe im Städtischen Museum, Wuppertal

Lit.: Berlin 1905, Nr. 2425; Kaiser 1975, Abb. S. 60

Ausst.: Bremen 1963, Nr. 124; Berlin 1974, Nr. 114; Cambridge 1984, Nr. 66

Nationalgalerie, Nr. 1097

Hier wird deutlich, daß Menzel wohl vor allem zum Beobachten und Zeichnen auf die Hoffeste ging. Man könnte sich vorstellen, daß er mit der Einladung in der Hand die Ankunft der Gäste verfolgte und einen nach dem anderen in rascher Folge skizzierte. Die Kostüme geben einen Eindruck vom historischen Geschmack dieser Gesellschaft: Vom Mittelalter bis ins Barock, vom Orient bis nach Italien reichen die Motive.





81

**Ballstudien**

Um 1875-1880

Bleistift, 12,4 × 19,9 cm

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als Dauerleihgabe im Städtischen Museum, Wuppertal

Lit.: Berlin 1905, Nr. 6668; Ebertshäuser, Bd. 2, Abb. S. 1147

Ausst.: Bremen 1963, Nr. 125; Berlin 1965, Nr. 67; London 1965, Nr. 72; Hamburg 1982, Nr. 115

Nationalgalerie, Nr. 3894

Im Katalog der Hamburger Menzel-Ausstellung 1982 (Nr. 115) wird das Blatt als Studie zum *Ballsouper* von 1878 bezeichnet. Das wäre vom Zeichenstil her in der Datierung möglich, die Figuren lassen sich jedoch nicht eindeutig zuordnen. Wenn Menzel tatsächlich »keine Soireen ausließ« (siehe Einleitung), dann kann die Zeichnung allerdings auch bei einer beliebigen Gelegenheit dieser Jahre entstanden sein. Eindeutig ist der Skizzencharakter des Blattes, das mitten im Ballgetümmel entstanden sein muß. Die Zeichnung zeigt eine kräftige Linienführung und eine breit schraffierende Akzentuierung von dunklen Passagen, wie sie von Zeichnungen um 1875 geläufig ist — z. B. bei den Skizzen zum *Eisenwalzwerk* (Kat. 75-79).

**Dame mit Fächer in der Rechten**

1889

Bleistift, 20,5 × 13,0 cm

Bez. l. u.: A. M. 89

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als Dauerleihgabe in der Staatsgalerie Stuttgart

Lit.: Berlin 1905, Nr. 3503; Wolff 1920, Abb. 94

Ausst.: Berlin-Dahlem 1955, Nr. 235; Bremen 1963, Nr. 179; Berlin 1979, Nr. 18; Hamburg 1982, Nr. 161; Cambridge 1984, Nr. 67

Nationalgalerie, Nr. 220

Im Hamburger Katalog (1982, Nr. 161) wird diese Modellstudie als Vorstudie zum Ölbild *Im weißen Saal* (Tschudi, Nr. 154) von 1888 bezeichnet, für die links im Bild über die Brüstung schauende Dame. Dagegen spricht jedoch Einiges: *Im weißen Saal* ist 1888 entstanden und die Zeichnung 1889 datiert. Die Annahme, daß Menzel die Zeichnung nachträglich datiert und sich dabei im Jahr geirrt haben soll, ist nicht einleuchtend.

Im Hamburger Katalog wird dieser Skizze eine andere gegenübergestellt, welche nun genau die Haltung jener Dame, die im *Weißer Saal* über der Brüstung lehnt, wiedergibt, und es wird angenommen, daß beide Zeichnungen aus demselben Planungsverlauf stammen, obwohl unsere Zeichnung ein anderes, älteres Modell in einer anderen Haltung zeigt.

Im Jahr 1889, also im Jahr unserer Zeichnung, ist eine weitere kleine Leinwand mit einem Ballmotiv entstanden, *Nach Schluß des Hoffestes* (Tschudi, Nr. 155). Es ist wahrscheinlicher, daß das Blatt eine Vorstudie zu einer der Damen dieses Bildes ist, und zwar zu der Älteren in der Mitte des Vordergrundes. Sie ist in variiertem Kopfhaltung, aber ebenfalls mit Schleppe über dem Arm und wie die Dame auf unserer Zeichnung fast frontal dargestellt, und nicht im Dreiviertelprofil, wie jene Dame aus dem *Weißer Saal*, die über die Balustrade schaut. Das hieße auch, daß Menzel die Zeichnung wie üblich gleich datiert hat. Gestützt wird diese Annahme ganz wesentlich dadurch, daß in der Sammlung der Zeichnungen, Berlin (Ost), weitere Studien zur »Schleppetragenden Dame« in *Nach Schluß des Hoffestes* aufbewahrt werden, die alle 1889 datiert sind und das selbe Modell im gleichen Korsett zeigen wie diese (Nr. N1205, N2549, N1524). Es kann also als sicher gelten, daß unser Blatt ebenfalls eine Vorstudie zu *Nach Schluß des Hoffestes* ist, und zwar für die Schleppetragende Dame in der Mitte.





**Notierungen zu sieben früheren Zeichnungen**  
1880

Bleistift auf gelb-braunem Papier,  
22,6 x 14,1 cm  
Bez. l. u.: Nach Paris gesch: 6 April 80  
A. M.; quer über das Blatt: Zurückerhalten  
17 Juni 80; numeriert von 10 bis 14: auf  
Nr. 10: v. A. M. 1835 (1839?); auf Nr. 11:  
v. Am. 1828  
Herk.: Erworben 1965 von Ingeborg  
Altgeld, Berlin

Nationalgalerie, Inv. Nr. 37/65

Menzelschickte am 6. April 1880 die sieben Zeichnungen, die er sich auf diesem Blatt notierte, an Louis Gonze zur Reproduktion in der *Gazette des Beaux-Arts*. Dies Verfahren der Buchführung für seine unzähligen Zeichnungen ist noch von zwei weiteren Blättern aus dem Jahr 1884 dokumentiert (Kunsthalle Bremen, Inv. Nr. 50/348, und Nürnberg, Städt. Museum, Graphische Abteilung, Inv. Nr. 166 (1928), Abb. in: Hamburg 1982, S. 216, 217). Trotz ihrer äußersten Flüchtigkeit geben sie sogar die stilistischen Unterschiede der Entstehungszeit der skizzierten Blätter wieder.



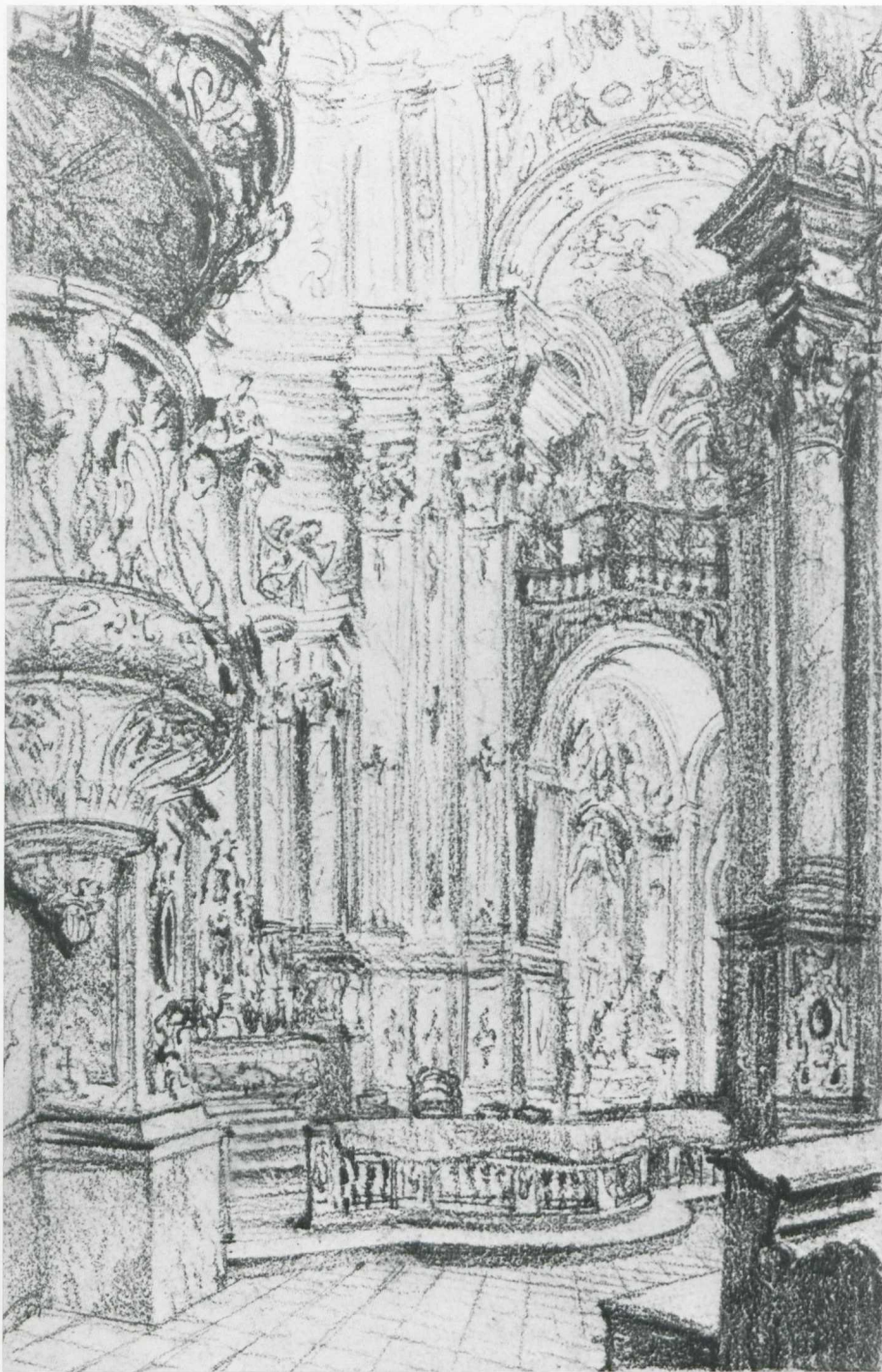
84  
**Die Tauschwester vom Parthenon**  
 1873

Bleistift, 26,2 × 40,2 cm  
 Bez. l. u.: Menzel.73.  
 Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1927-1967  
 als Dauerleihgabe in der Kunsthalle,  
 Hamburg  
 Lit.: Berlin 1905, 4515; Singer, Abb.;  
 Ebertshäuser, Bd. 2, Abb. S. 1154  
 Ausst.: Bremen 1963, Nr. 127; London  
 1965, Nr. 70; Berlin 1965, Nr. 65;  
 Cambridge 1984, Nr. 69

Nationalgalerie, Nr. 212

Menzel war in Berlin einer der ersten, der die akademische Pflicht zum Antikenstudium (die ›Antiken-‹ oder ›Gipsklasse‹) ablehnte, die auch jüngere Künstler wie Corinth noch als notwendig für die Ausbildung eines Künstlers erachteten. Er zeichnete jedoch zeit seines Lebens nach antiken Originalen und Gipsabgüssen. Welche Bedeutung diese Studien für ihn haben konnten, zeigen die nicht für die Öffentlichkeit, sondern aus seinem ›privaten‹ Bedürfnis zur künstlerischen Analyse entstandenen Werke *Aufbewahrungssaal im Alten Museum* (1848, Tschudi Nr. 215) und die beiden *Atelierwände* von 1852 (Nationalgalerie Berlin) und 1872 (Kunsthalle Hamburg).

Die Zeichnung der beiden Tauschwester vom Ostgiebel des Parthenon hatte er nach einem Gipsabguß gemacht, da das Original sich, seit der Demontage der Parthenonskulpturen 1801, in England, ab 1816 im British Museum in London befand. Vergleichbar in der Präzision, mit der er Volumen, Falten, Licht und Schatten mit einem zwar etwas kreidigen, aber doch erheblich feineren Bleistift als dem bei ihm damals schon üblichen Zimmermannsblei studierte, ist eine Zeichnung vom Barberinischen Faun von 1874 (siehe: *Berlin und die Antike*, 1979, Nr. 203).



85

### Chor einer Barockkirche

1870-1880

Bleistift, 20,5 × 12,9 cm

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als Dauerleihgabe im Städtischen Museum, Wuppertal

Lit.: Berlin 1905, Nr. 3787

Ausst.: Bremen 1963, Nr. 130; Erlangen 1971, Nr. 101; Berlin 1979, Nr. 15;

Cambridge 1984, Nr. 68

Nationalgalerie, Nr. 3068

Ein Vergleich mit Kat. 88 gibt Hinweise für eine chronologische Einordnung dieser Zeichnung.

Der Bleistift ist nicht mehr der harte der Jahre bis 1860, sondern hat schon den weichen, kreideartigen Charakter der späten Reifezeit. Offenbar interessierte Menzel hier jedoch noch die architektonische Raumabfolge, also die zeichnerische Klärung eines Sachverhalts, mehr als die lichtatmosphärische Situation, die er in den späteren achtziger und neunziger Jahren mit tiefen, gewissten Schatten und weißen Aussparungen einfiel. Entstanden ist das Blatt also wohl in den siebziger Jahren.

**Eiserner Kerzenleuchter und Gitter**  
Anfang der achtziger Jahre

Bleistift, 20,3 × 12,6 cm

Bez. r. u.: A. Menzel.

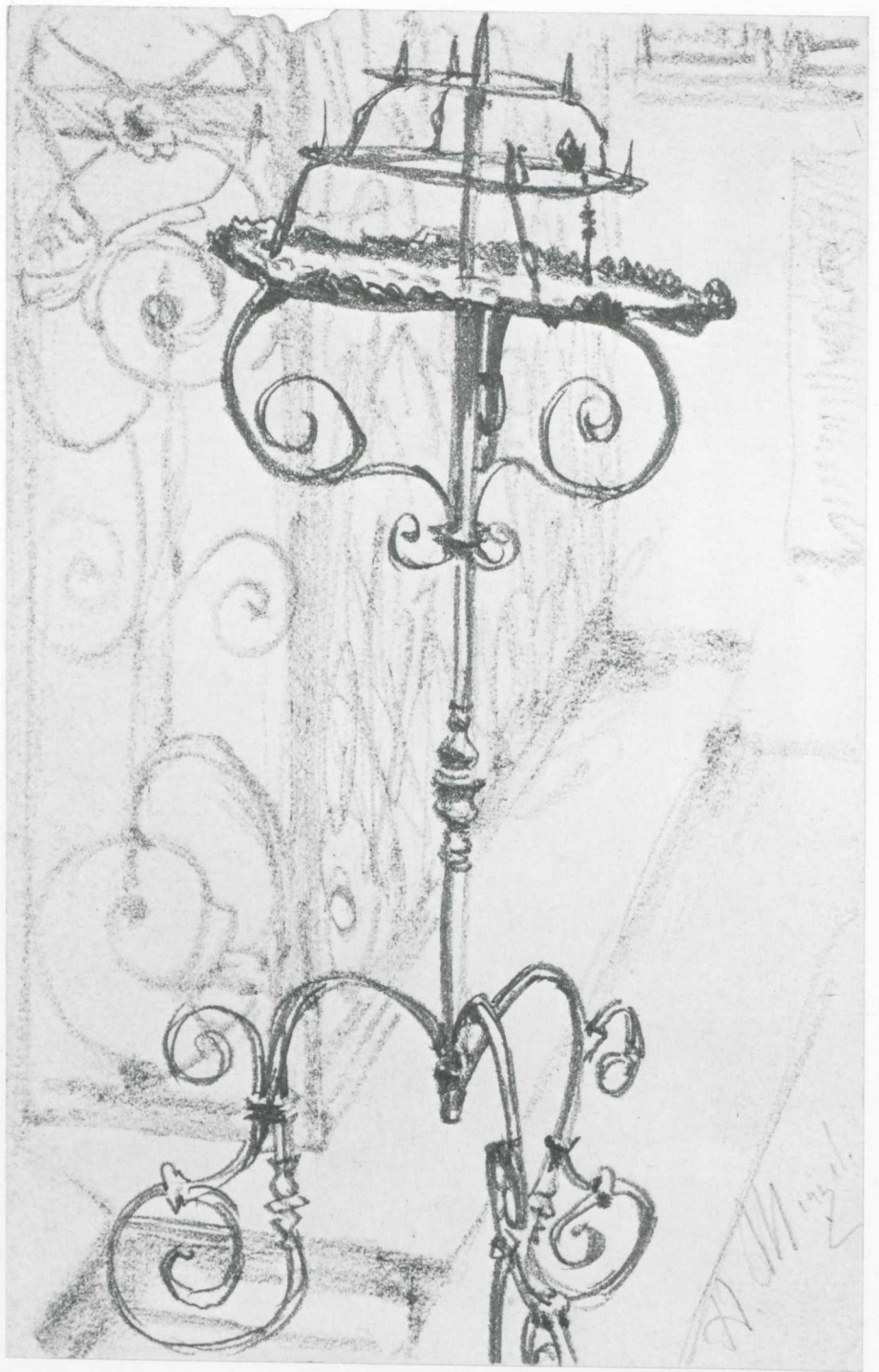
Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als  
Dauerleihgabe in der Staatsgalerie,  
Stuttgart

Lit.: Berlin 1905, Nr. 5892

Ausst.: Bremen 1963, Nr. 135; Berlin 1965,  
Nr. 77; London 1965, Nr. 82; Würzburg  
1966, Nr. 22; Cambridge 1984, Nr. 70

Nationalgalerie, Nr. 4004

Vermutlich ein Salzburger Motiv, ist  
diese Detailskizze wohl Anfang der  
achtziger Jahre auf einer seiner Reisen  
nach Österreich entstanden.







87

**Bekrönung mit Statue eines Bischofs**  
Späte achtziger Jahre

Bleistift, 20,3 × 12,6 cm

Bez. l. u.: A.M.

Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1923-1967  
als Dauerleihgabe in der Kunsthalle  
Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 2122

Ausst.: Cambridge 1984, Nr. 72

Nationalgalerie, Nr. 632

Wie Kat. 88 dürfte das Blatt in den spä-  
ten achtziger Jahren auf einer von Men-  
zels Reisen nach Süddeutschland und  
Österreich entstanden sein.

**Barockaltar mit Gitter in der  
Thun'schen Kapelle der  
Franziskanerkirche in Salzburg**  
Späte achtziger Jahre

Bleistift, 20,5 × 12,5 cm

Bez. r. u.: A. M.

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als  
Dauerleihgabe in der Staatsgalerie  
Stuttgart

Lit.: Berlin 1905, Nr. 3786

Ausst.: Bremen 1963, Nr. 134; Berlin 1965,  
Nr. 84; London 1965, Nr. 89; Würzburg  
1966, Nr. 21; Cambridge 1984, Nr. 71

Nationalgalerie, Nr. 3067

Menzel gibt hier den Blick in die  
Thun'sche Kapelle des Hl. Franziskus  
in der Franziskanerkirche in Salzburg  
wieder, die um 1690 gestiftet wurde. Das  
Altarbild von Johann Michael Rott-  
mayr, entstanden 1693, zeigt eine Alle-  
gorie des Hl. Franziskus.

Die Zeichnung dokumentiert Menzels  
gleichbleibendes Interesse für Spätba-  
rock und Rokoko, das sich nun nicht  
mehr in feinen Zeichnungen architekto-  
nischer Anlagen oder akribischen De-  
tailaufnahmen ausdrückte, wie zur Zeit  
der Studien für die Illustration zu Kug-  
lers *Geschichte Friedrichs des Großen*  
um 1840, sondern in dunkeltonigen, auf  
eine samtige Lichtwirkung konzentrier-  
ten Skizzen. Hier ging er im Detail eher  
summarisch vor, um die Stofflichkeit  
des Ensembles unter der Einwirkung  
des flirrenden Lichts eines barocken In-  
nenraumes um so besser einfangen zu  
können. Stilistisch steht die Zeichnung  
in der Nähe der 1890 datierten Zeich-  
nungen aus Würzburg (siehe: Hamburg  
1982, S. 272) und kann wohl in die spä-  
ten achtziger Jahre datiert werden.





89

**Studie nach barocken Puttenskulpturen**

Um 1880

Bleistift, 11,5 × 18,2 cm

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als  
Dauerleihgabe im Museum Folkwang,  
Essen

Lit.: Berlin 1905, Nr. 2926; Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1166

Ausst.: Berlin 1965, Nr. 106; London 1965,  
Nr. 111

Nationalgalerie, Nr. 2926

Das Blatt zeigt stilistisch so große Ähnlichkeiten mit Kat. 90, daß die Vermutung naheliegt, daß es gleichfalls 1880, möglicherweise ebenfalls in Dresden, entstanden ist. In die Umrißzeichnung sind die plastischen Werte mit dem Wischer hineinmodelliert.

**Die Zeit packt die Schönheit und die  
geflügelte Gestalt 'Chronos'**

1880

Bleistift, 18,3 × 11,5 cm

Bez. l. u.: A. Menzel Dr. 80

Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1927-1967  
als Dauerleihgabe in der Kunsthalle  
Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 2925; Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1167

Ausst.: Bremen 1963, Nr. 133; Berlin 1965,  
Nr. 68; London 1965, Nr. 73, Berlin 1979,  
Nr. 14; Cambridge 1984, Nr. 73 (mit  
falscher Inv. Nr. 2529)

Nationalgalerie, Nr. 2599

Studie einer Skulpturengruppe im Gro-  
ßen Garten in Dresden mit der für die  
achtziger- und neunziger Jahre typi-  
schen kreibig weichen, plastischen Mo-  
dellierung und den samtig tiefen Schat-  
ten. Vergleichbar mit Kat. 89.





91

**Spätgotische Christusfigur mit Weltkugel aus dem Dom zu Freiberg  
Achtziger Jahre**

Bleistift, 20,5 × 12,9 cm

Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1927-1967  
als Dauerleihgabe in der Kunsthalle  
Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 4558, Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1302

Ausst.: Berlin 1979, Nr. 19; Cambridge  
1984, Nr. 74

Nationalgalerie, Nr. 3989

Menzel hatte diese überlebensgroße segnende Christusfigur in der Sammlung des königlich sächsischen Altertumsvereins in Dresden gesehen. Der sogenannte Freiburger Apostelmeister hatte sie um 1520 für den 1484 nach einem Brand begonnenen Neubau des Freiburger Domes geschaffen. Schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts war sie jedoch nicht mehr im Dom aufgestellt und wurde 1853 mit anderen Figuren der alten Ausstattung aus einer Abstellkammer hervorgeholt und in die Sammlung nach Dresden gebracht. (Lit.: O. Wanckel, E. Flechsig; *Die Sammlung des königlich sächsischen Altertumsvereins zu Dresden in ihren Hauptwerken*, Dresden 1900, S. 146; Walter Hentschel: *Sächsische Plastik um 1500*, Dresden 1926, S. 38, Taf. 30). Die zeichnerische Behandlung rückt das Blatt in die Nachbarschaft der Studien von barocken Skulpturen (siehe Kat. 87, 89, 90) der achtziger Jahre. Menzel schien es nicht mehr in erster Linie um das Studium unterschiedlicher Stile zu gehen, wie das noch in den vierziger und fünfziger Jahren spürbar war, sondern darum, deren vom Licht ihrer Umgebung bestimmte Erscheinung zeichnerisch umzusetzen. Die Wiedergabe von Oberfläche und Tiefen und von den Lichtverhältnissen, ist so suggestiv, daß man meint, diese hier isoliert gezeigte Skulptur im unbestimmten Halbdunkel eines Kirchenschiffs sehen zu können.

**Lautenspielerin aus der Kasseler  
Galerie**

1893

Bleistift, 15,8 × 9,3 cm

Bez. l. o.: Cassler Gal: Sept: 93.

Weitere Notierungen: braun/br./blau/roth  
Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1967 als  
Dauerleihgabe in den Städtischen Kunst-  
sammlungen, Kassel

Lit.: Berlin 1905, Nr. 2731; Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1332

Ausst.: Cambridge 1984, Nr. 75

Nationalgalerie, Nr. 1988

Die lineare Ausführung dieser Zeichnung bildet einen starken Kontrast zu den bisher gezeigten der späten Jahre. Der Grund liegt in der Funktion und Entstehung des Blattes. Es gibt ein Detail aus einem Gemälde des Michelangelo Cerquozzi, genannt Michelangelo delle Battaglie (geboren 1602 in Rom, gestorben 1660 in Rom), dem *Gartenfest im Kreis römischer Künstler* wieder, und zwar eine Lautenspielerin links im Vordergrund. Das Bild befindet sich auch heute in den Staatlichen Kunstsammlungen Kassel in Schloß Wilhelmshöhe (Inv. Nr. GK 554, Herrn Dr. Wolfgang Adler sei für den Hinweis gedankt).

Das Blatt ist also eine reine Sachstudie mit Farbangaben, die mit der Farbgebung des Originals übereinstimmen. Für diese Art der Studie verwandte Menzel, wie schon zu beobachten war, zeit seines Lebens einen linearen, weil besser lesbaren Stil.



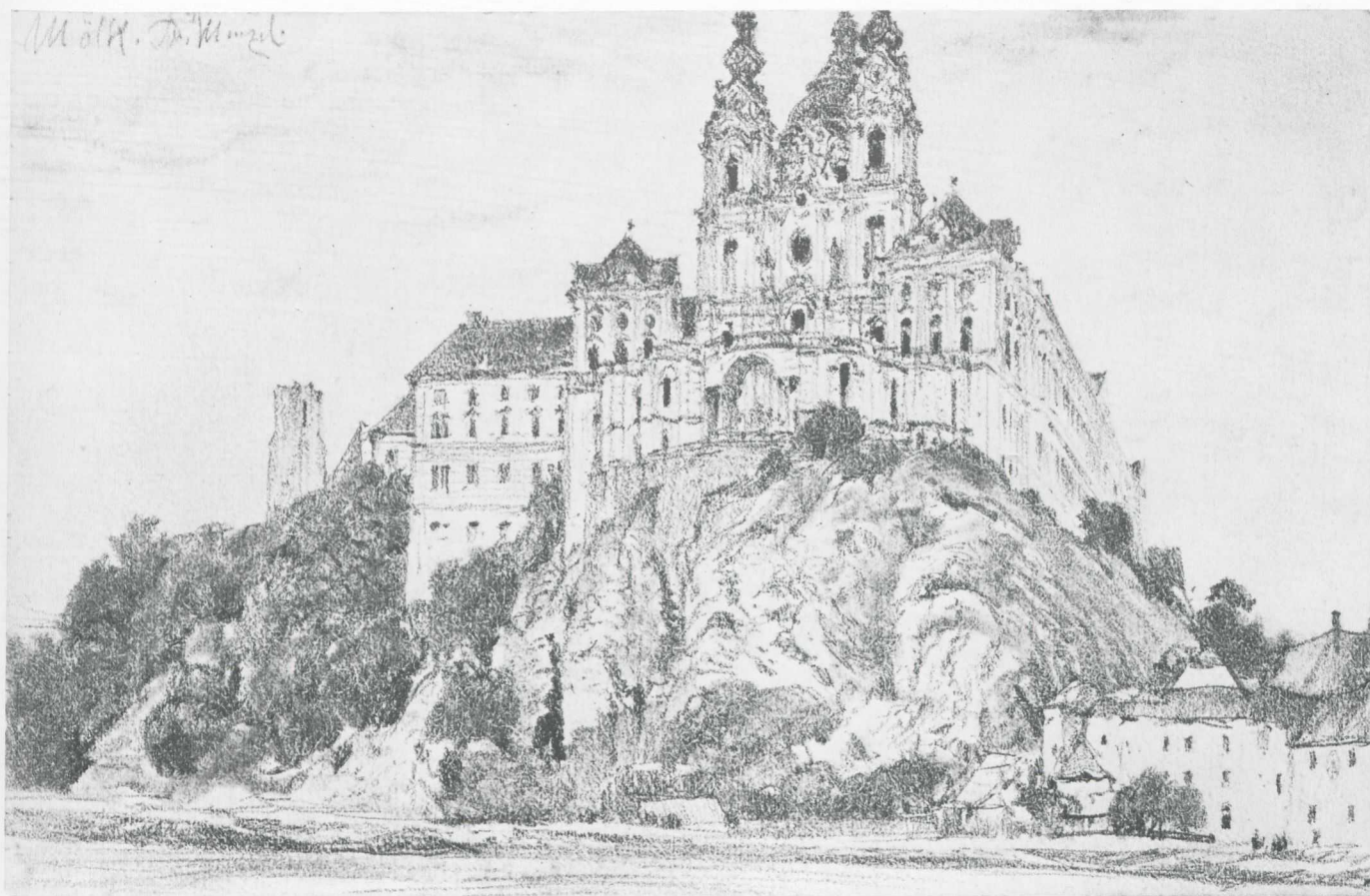


93  
**Städtchen in Ostdeutschland**  
1875-1880

Bleistift, 11,5 × 18,5 cm  
Bez. l. u.: A. M.  
Herk.: Erworben 1952 durch Heinrich  
Zimmermann  
Ausst.: Berlin-Dahlem 1955, Nr. 193;  
Cambridge 1984, Nr. 76

Nationalgalerie, Inv. Nr. 9/52

Im kreidigen Einsatz des Zimmermannsbleis und im panoramahaften Ausschnitt ist das Blatt der Ansicht vom Kloster Melk (Kat. 94) stilistisch verwandt. Das Blatt teilt zwar den großen Landschaftsausblick der Reiseskizzen der achtziger Jahre (siehe Kat. 95, 97, 107), gehört aber in Prägnanz und Energie des breiten Strichs in eine stilistisch frühere Phase zwischen den Jahren des *Eisenwalzwerks* und der nach 1880 einsetzenden atmosphärisch wirkenden Wischtechnik.



94

**Kloster Melk an der Donau**

1881 (?)

Bleistift, 12 × 19,1 cm

Bez. l. o.: Mölk A. Menzel

Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1927-1967

als Dauerleihgabe in der Kunsthalle

Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 2164; Singer,

Abb. XX; Riedrich 1923, Abb.; Wirth

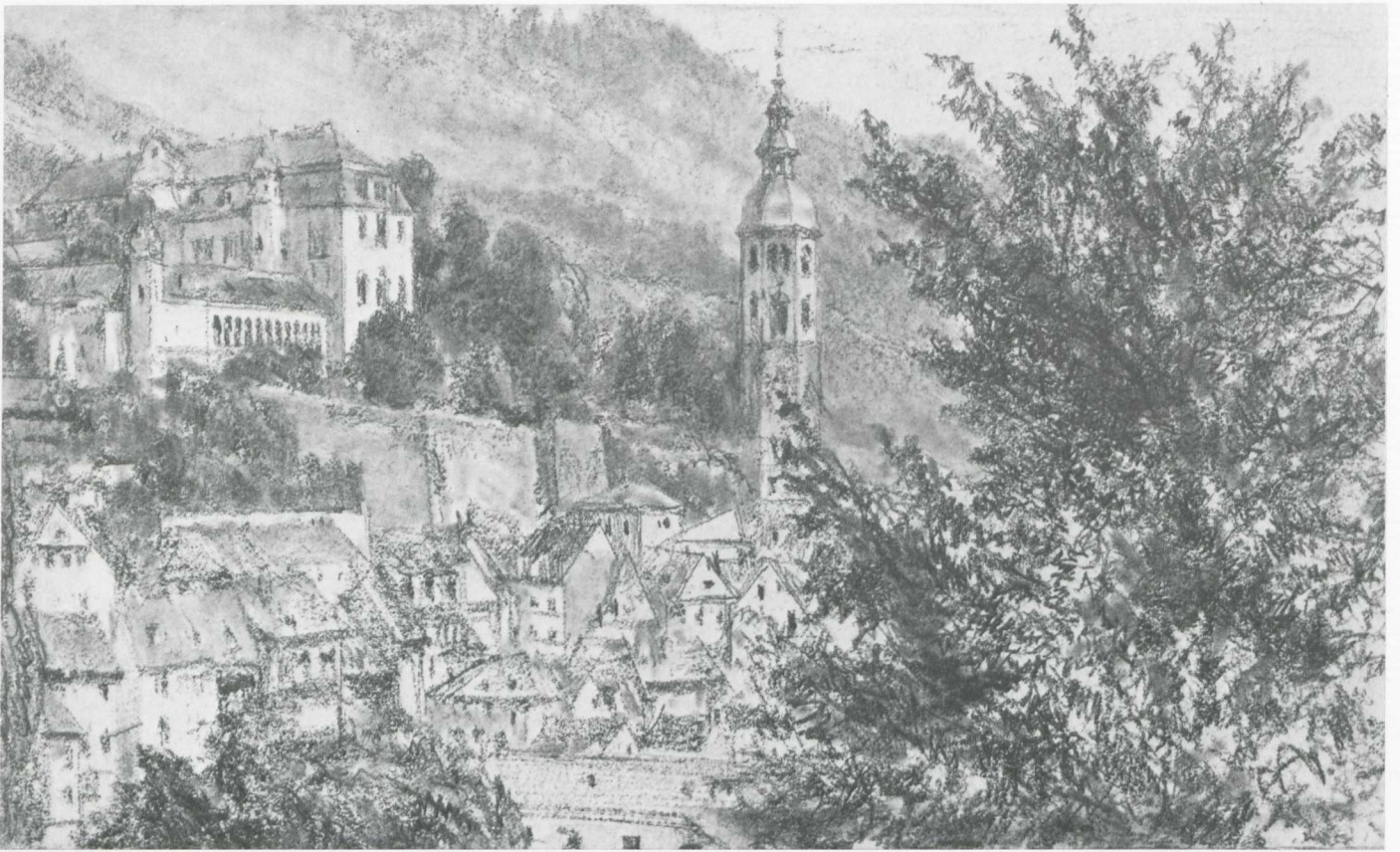
1974, Abb. 91

Ausst.: Cambridge 1984, Nr. 77

Nationalgalerie, Nr. 711

Wahrscheinlich auf der Reise nach Wien 1881 entstanden, wie der für den Beginn der achtziger Jahre zu beobachtende kreidige Duktus vermuten läßt, welcher die Linie, die in den siebziger Jahren noch in einer kraftvollen Strichführung vorhanden ist, zurücknimmt. Auch die bisher bei Menzel eher seltene Wahl eines panoramahaften Ausschnitts spricht für eine solche Datierung und stellt das Blatt an den Anfang einer Entwicklung, die sich in den Beständen der Nationalgalerie in den Zeichnungen mit dem *Blick auf Baden-Baden* (Kat. 95) und auf *Interlaken mit Ausblick auf die Jungfrau* (Kat. 97), beide aus den achtziger Jahren, fortsetzt.





95

**Blick auf ein Schloß und Ortschaft  
(Baden-Baden)**

Achtziger Jahre

Bleistift, 12,6 × 20,8 cm

Bez. r. u.: A. M.

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als  
Dauerleihgabe in der Staatsgalerie,  
Stuttgart

Lit.: Wirth 1974, S. 50/51; Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1241

Ausst.: Berlin 1955, Nr. 241; Cambridge  
1984, Nr. 78

Nationalgalerie, Nr. 3960

Vergleichbar mit der Ansicht von *Inter-  
laken mit Ausblick auf die Jungfrau*  
(Kat. 97), kündigt sich hier im postkar-  
tenartigen, weiten Ausschnitt gegen-  
über der bisher vorwiegenden Tendenz  
der zufällig und fragmenthaft wirken-  
den Ausschnittwahl eine bei den Land-  
schaftsstudien neue Entwicklung der  
achtziger Jahre an.

**Blick von der Burg in Nürnberg auf den kleinen Platz am Thiergärtner Tor mit dem Dürer-Haus im Mittelpunkt**  
1881

Bleistift, 21,4 × 12,6 cm

Bez. l. u.: A. M.; rechter unterer Rand:

Nürnb. 22 Aug. 81. A. M.

Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1927-1967

als Dauerleihgabe in der Kunsthalle

Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 2054; Mende 1971,

S. 6; Kaiser 1975, S. 73; Ebertshäuser,

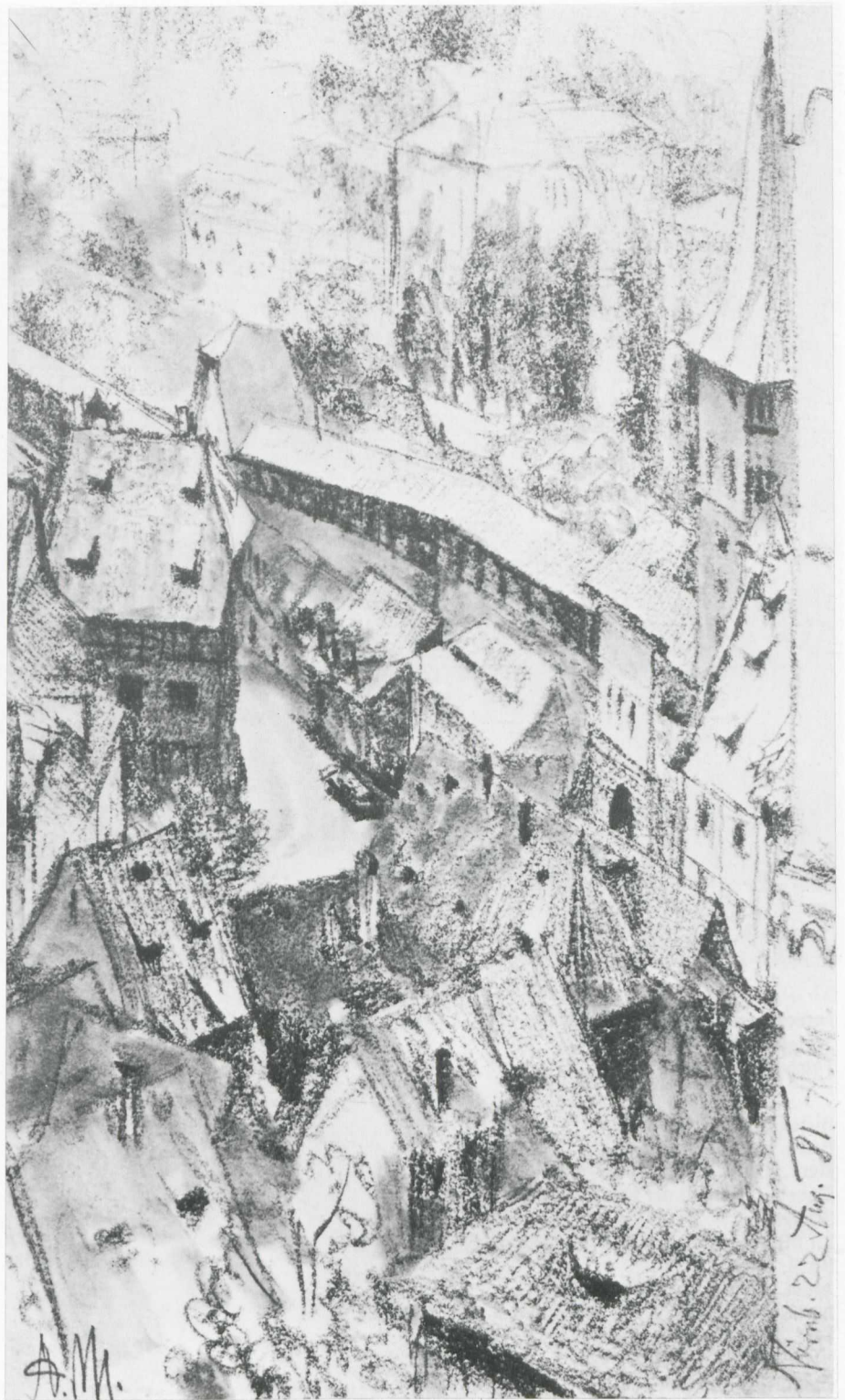
Bd. 2, Abb. S. 1185. Hütt 1981, Abb. 118

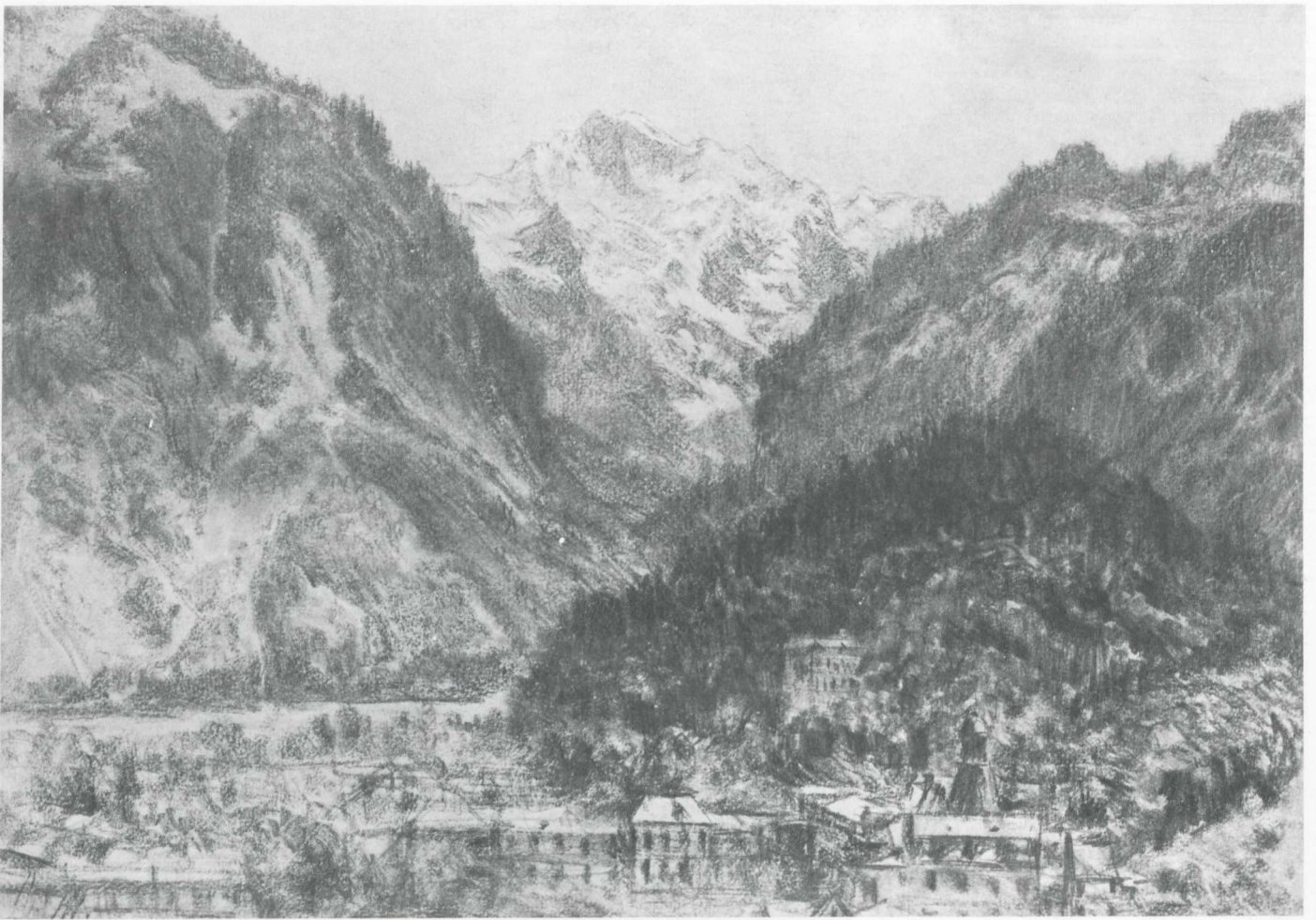
Ausst.: Berlin-Dahlem 1955, Nr. 210;

Cambridge 1984, Nr. 79

Nationalgalerie, Nr. 66

Aus der extremen Perspektive von der Burg hinunter und durch das Hochformat bekommt die Zeichnung trotz ihrer nüchtern schnellen Notierung einen Ausdruck, der den gotisch engen Charakter der Stadt genau trifft, aber in den aufeinanderstürzenden Kuben der Häuser auch auf das Städtebild der Expressionisten verweist.





97

**Interlaken mit Ausblick auf die  
Jungfrau**

1881 oder 1885

Bleistift, 28,5 × 41,8 cm

Bez. l. u.: A. M.

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als  
Dauerleihgabe in der Staatsgalerie  
Stuttgart

Lit.: Berlin 1905, Nr. 3083; Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1239

Ausst.: Hamburg 1896, Nr. 182;

Berlin-Dahlem 1955, Nr. 240; Bremen

1963, Nr. 153; Berlin 1965, Nr. 86; London

1965, Nr. 31; Hamburg 1982, Nr. 147;

Cambridge 1984, Nr. 80

Nationalgalerie, Nr. 1159

Eine der wenigen Zeichnungen groß-  
räumiger Landschaft, die in den achtzi-  
ger Jahren häufiger vorkommen. Ein  
Vergleich mit einer Postkarte dieser  
Jahre (Abb. siehe: Hamburg 1982,  
Nr. 147) vom gleichen bei Touristen be-  
liebten Aussichtspunkt aus fotografiert,  
verdeutlicht Menzels enormes visuelles  
Aufnahmevermögen.



98

**Alte Häuserreihe in Interlaken**

1885

Bleistift, 23,5 × 31,3 cm

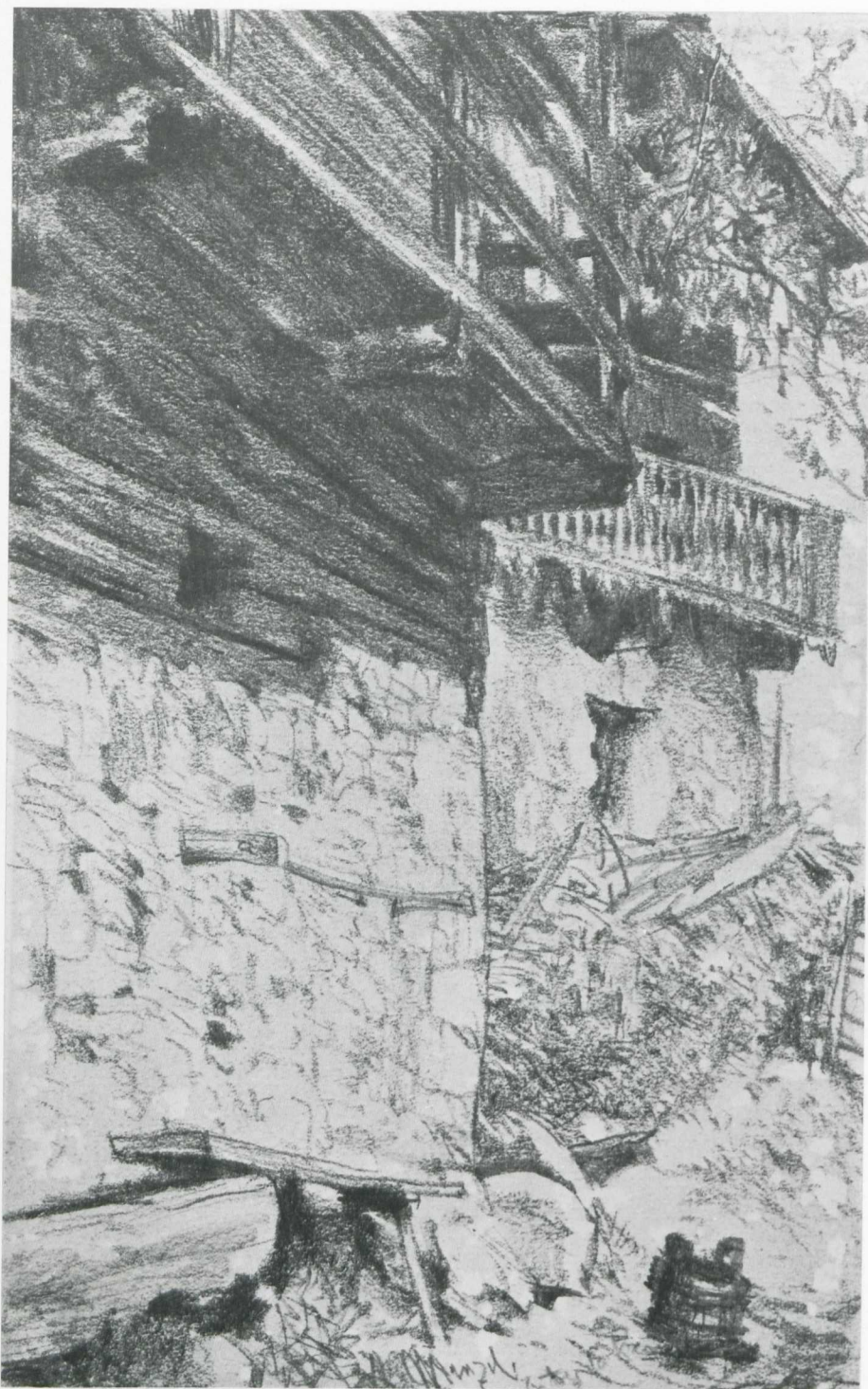
Bez. Mitte u.: A. M. Interlaken 85

Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1940 als  
Leihgabe an Minister Rust, verlagert nach  
Schlesien, 1958 Rückkauf mit Hilfe der  
Deutschen Klassenlotterie, Berlin  
Lit.: Berlin 1905, Nr. 3084, Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1231

Ausst.: Berlin 1965, Nr. 79; London 1965,  
Nr. 84; Berlin 1979, Nr. 17, Hamburg 1982,  
Nr. 146; Cambridge 1984, Nr. 81

Nationalgalerie, Inv. Nr. 19/58

Die Genauigkeit, mit der die vielfältigen Oberflächenstrukturen dieser halbverfallenen Häuserzeile gegeben werden, zeigt, welche Virtuosität Menzel im Einsatz des weichen Bleistifts erreicht hatte. Gerade dieser Aspekt feinsten Oberflächendifferenzierung in den Hell-Dunkeltönen scheint Menzel am Motiv besonders gereizt zu haben.



99

**Dörfliche Landschaft (Interlaken)**  
1885 (?)

Bleistift, 21 × 13 cm

Bez. Mitte u.: A. Menzel Interlaken

Herk.: Vermächtnis Frau Resi Strassmann,  
Baden-Baden, 1981

Ausst.: Cambridge 1984, Nr. 82

Nationalgalerie, Inv. Nr. 108/81

Wie in Kat. 98 scheinen Alter und be-  
ginnender Verfall der Häuser neben  
dem Ziel, die lokalen Charakteristika  
des bäuerlichen Hausbaus in Interlaken  
festzuhalten, für Menzel wesentlicher  
Anreiz gewesen zu sein. Die Ausführ-  
ung ist flüchtiger als in Kat. 98. Ent-  
standen wohl ebenfalls 1885.



100  
**Dach eines Bauernhauses in  
Berchtesgaden**  
1884 (?)

Bleistift, 11,5 × 18,2 cm

Bez. r. o.: Berchtesgaden A.M.

Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1923-1967  
als Dauerleihgabe in der Kunsthalle

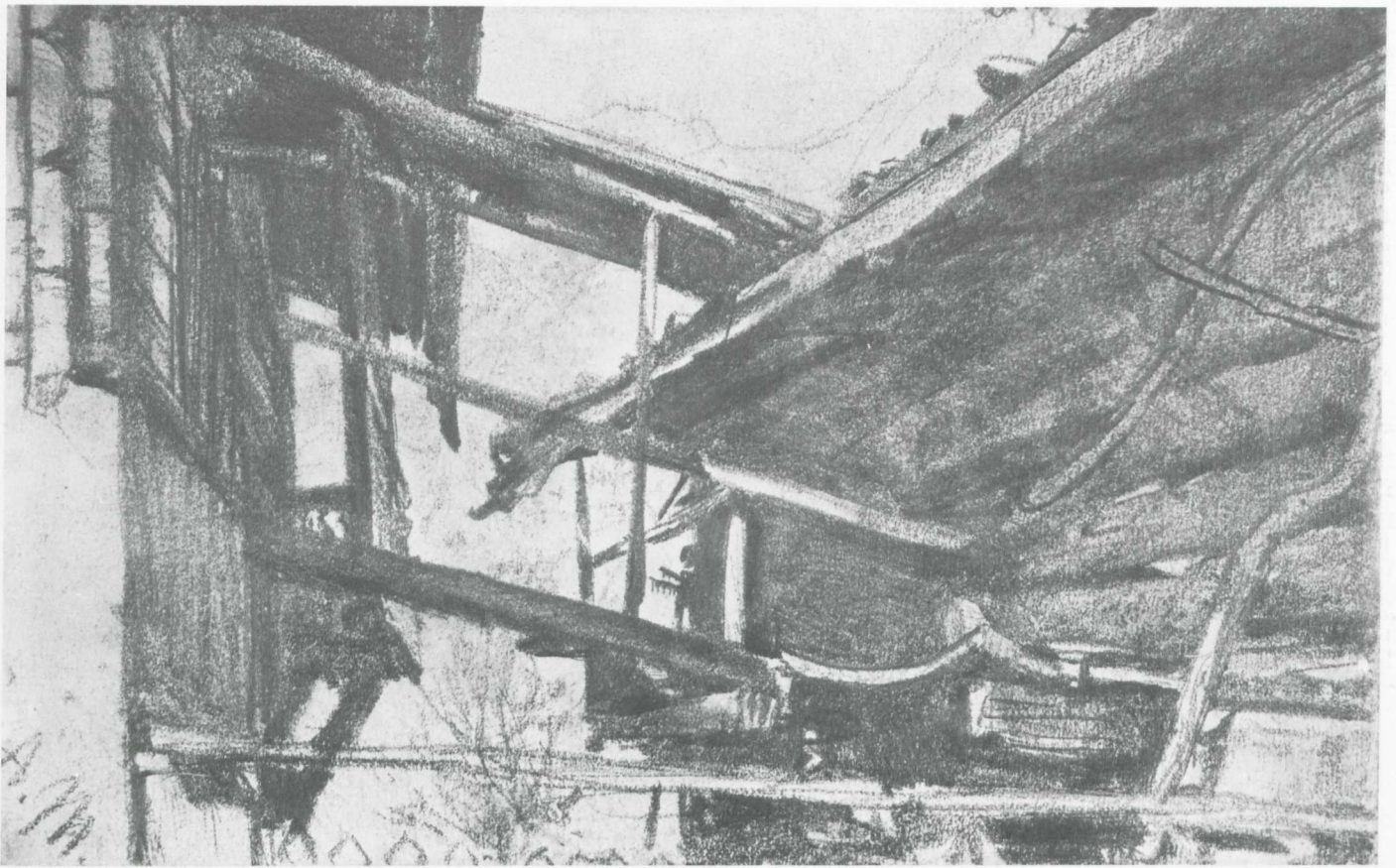
Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 2093; Wirth 1974,  
S. 86

Ausst.: Cambridge 1984, Nr. 83

Nationalgalerie, Nr. 108

Verglichen mit den Zeichnungen von Bauernhäusern aus Interlaken (Kat. 98, 99) erscheint die Zeichnung eher als eine nüchterne Skizze sachlicher Gegebenheiten wie dem Dachtypus und den Details der Zimmermannsarbeit am Dach. Das Atmosphärische tritt in den Hintergrund. Menzel war in den achtziger Jahren mehrmals während seiner Sommerreisen in Berchtesgaden. Irmgard Wirth schlägt eine Datierung in das Jahr 1884 vor (Wirth 1974, S. 86).



101  
**Verbindungssteg zwischen zwei  
Bauernhäusern**  
Achtziger Jahre

Bleistift, 13,1 × 21 cm

Bez. l. u.: A. M.

Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1923-1967

als Dauerleihgabe in der Kunsthalle

Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 2198

Ausst.: Cambridge 1984, Nr. 84

Nationalgalerie, Nr. 737

Wieder treffen wir auf für Menzel typische Gestaltungsmomente: Der sachliche Blick auf ein Detail, das es zu klären gilt und das Interesse an der lokalen Besonderheit eines Gegenstandes — hier verschmolzen in der Schilderung einer extremen Licht- und Schattensituation. Wie die vorhergehenden Zeichnungen aus Interlaken und Berchtesgaden wohl in den achtziger Jahren entstanden.

**Baumstamm**  
1875-1880 (?)

Bleistift, 23,6 × 14,7 cm

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als  
Dauerleihgabe im Städtischen Museum,  
Wuppertal

Lit.: Berlin 1905, Nr. 3155; Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1110

Ausst.: Bremen 1963, Nr. 99; Cambridge  
1984, Nr. 59

Nationalgalerie, Nr. 2753

Stilistische Anhaltspunkte, besonders  
die weiche Charakterisierung der Ober-  
fläche, lassen vermuten, daß das Blatt  
nach dem *Eisenwalzwerk* in der zweiten  
Hälfte der siebziger Jahre entstanden  
ist — also etwas später, als im Katalog  
der Menzel-Ausstellung in Cambridge  
noch angenommen wurde (siehe: Cam-  
bridge 1984, Nr. 59).







103

**Bäume in Holzkübeln**

1886

Bleistift, 20,3 × 12,3 cm

Bez.r.u.: A. M. Aug.86.

Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1927-1967  
als Dauerleihgabe in der Kunsthalle  
Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 4278; Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1244

Ausst.: Erlangen 1971, Nr. 114; Cambridge  
1984, Nr. 85

Nationalgalerie, Nr. 496

Eingetopfte Zierbäume, Details einer »Nebensache« in einem willkürlich erscheinenden Bildausschnitt — ein Motiv, das geradezu als Symbol stehen könnte für Menzels Verhältnis zur Natur. Die reine oder wilde Natur interessiert ihn nicht, das Erlebnis endloser unberührter Weiten »kann man nicht malen« (Menzel über das Meer, zitiert in: Kiel 1981, S. 96). Natur erschließt sich ihm am ehesten, wo sie in der Stadt, gedämpft und eingetopft, fühlbar wird. Nicht umsonst ist Natur in Form von Gärten, öffentlichen Stadtparks und Promenaden ein immer wiederkehrendes Motiv. Auch seine wenigen großräumigen Landschaften (siehe Kat. 95, 97, 107) sind immer bewohnt.

**Weg zwischen Baumreihen**  
1888

Bleistift, 17,8 × 11,6 cm

Bez.r.u.: A.M. 88.

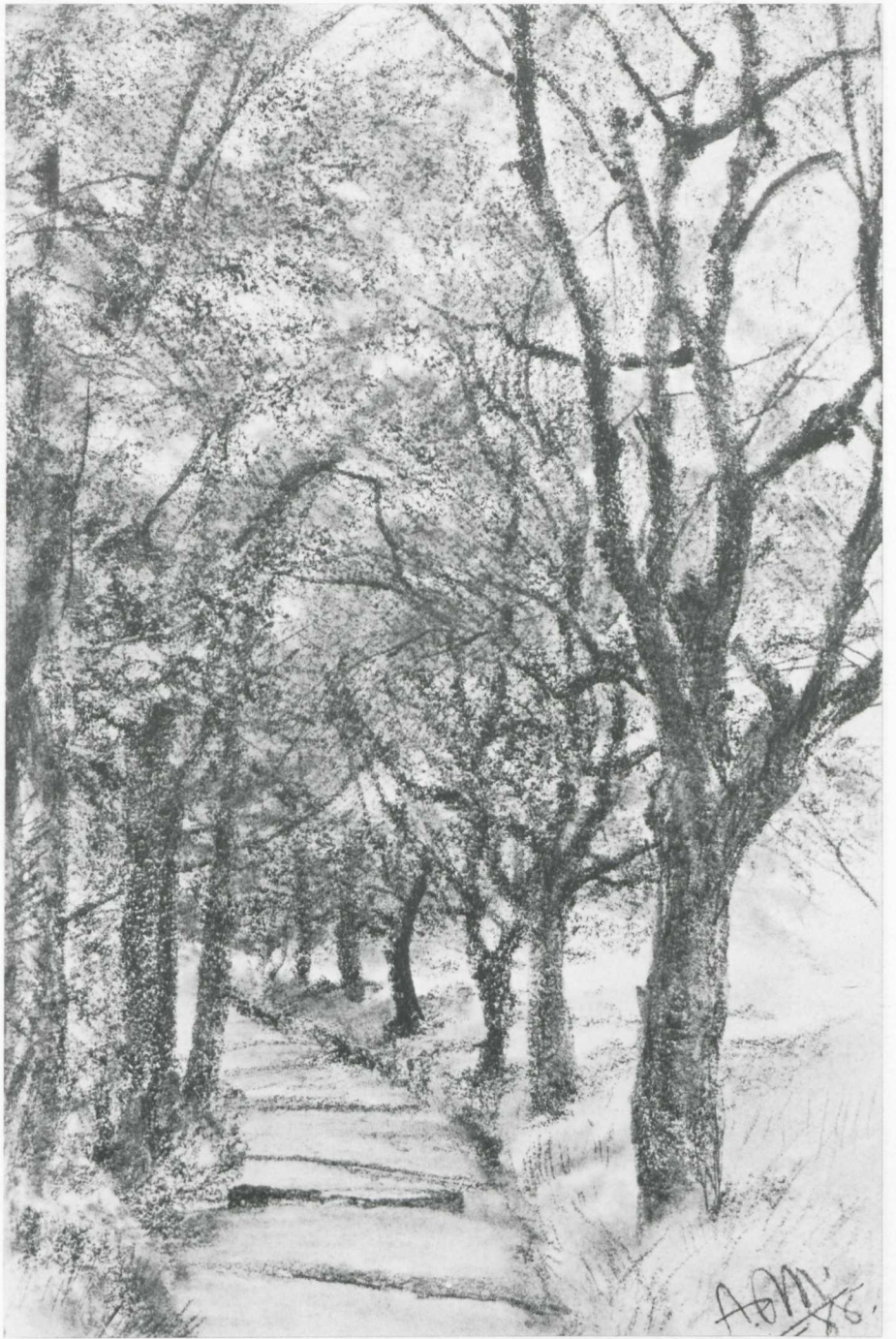
Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als  
Dauerleihgabe in der Staatsgalerie  
Stuttgart

Lit.: Berlin 1905, Nr. 6082; Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1257

Ausst.: Bremen 1963, Nr. 176; Würzburg  
1966, Nr. 14; Cambridge 1984, Nr. 86

Nationalgalerie, Nr. 1743

Die Baumreihen bilden eine Art Raum,  
in den das Licht hereinfällt. Wie in den  
Zeichnungen barocker Kirchenräume  
dieser Jahre (vergleiche Kat. 88) liegt  
der Hauptakzent bei der Wiedergabe  
des flimmernden Spiels von Licht und  
Schatten im Raum.





105

**Gemäuer einer Ruine**

Achtziger Jahre

Bleistift, 13,1 × 21 cm

Herk.: Nachlaß des Künstlers, 1923-1967

als Dauerleihgabe in der Kunsthalle

Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 6584

Ausst.: Cambridge 1984, Nr. 88

Nationalgalerie, Nr. 2252

Diese und die folgenden Zeichnungen (Kat. 106 und 107) sind wohl auf seinen Reisen in den achtziger Jahren entstanden. Alle drei sind bestimmt von der Wahl des Ausschnitts und der atmosphärischen Wirkung der zeichnerischen Mittel, mit denen Menzel belebte und unbelebte Natur beobachtete und wiedergab. Der Bildausschnitt mit dem von Bäumen zerteilten Vordergrund erinnert an ästhetische Konventionen moderner Landschaftsfotografie.

**Felsen aus der Sächsischen Schweiz**  
Achtziger Jahre

Bleistift, 18,3 × 11,5 cm

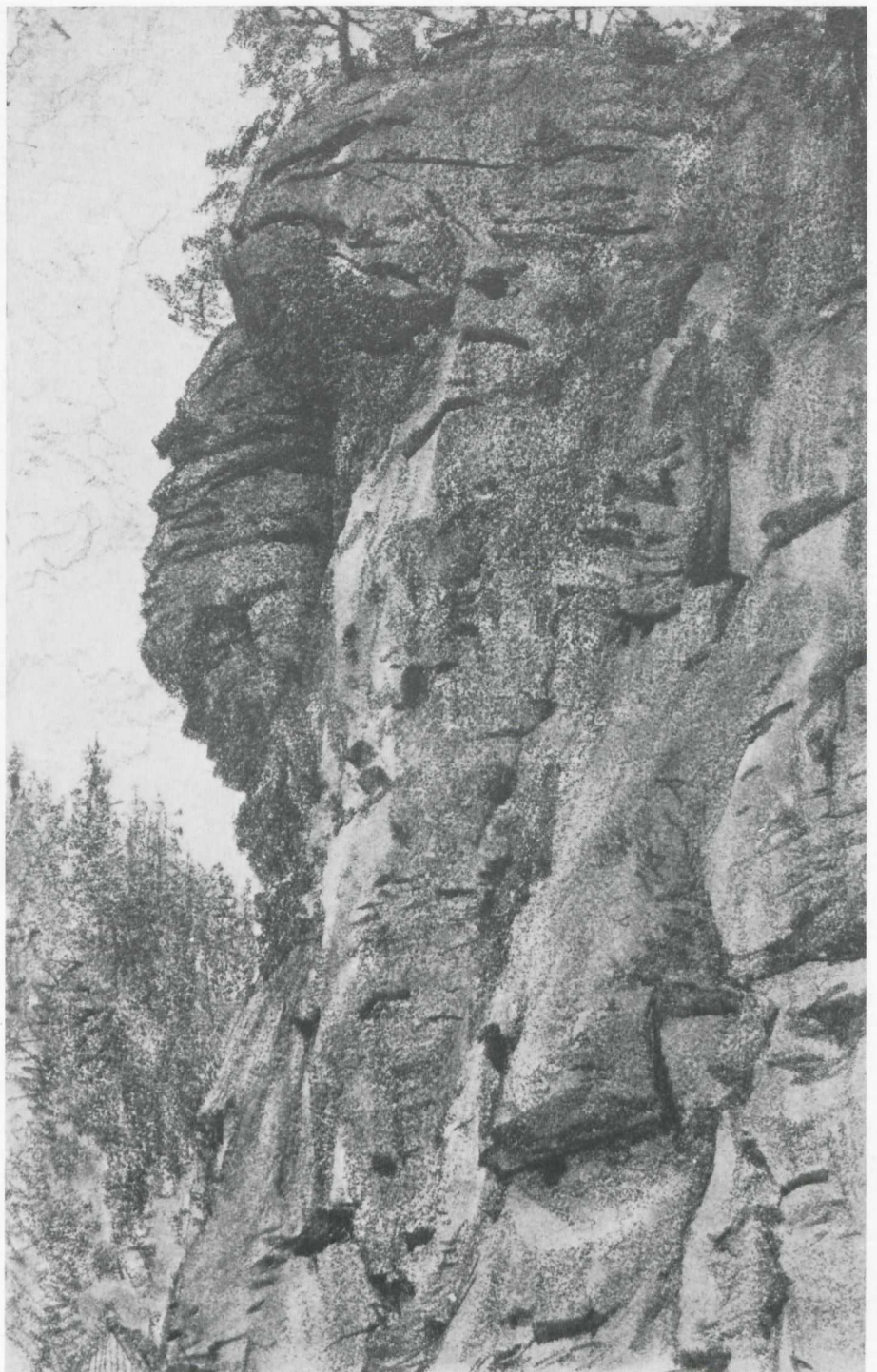
Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1923-1967  
als Dauerleihgabe in der Kunsthalle  
Hamburg

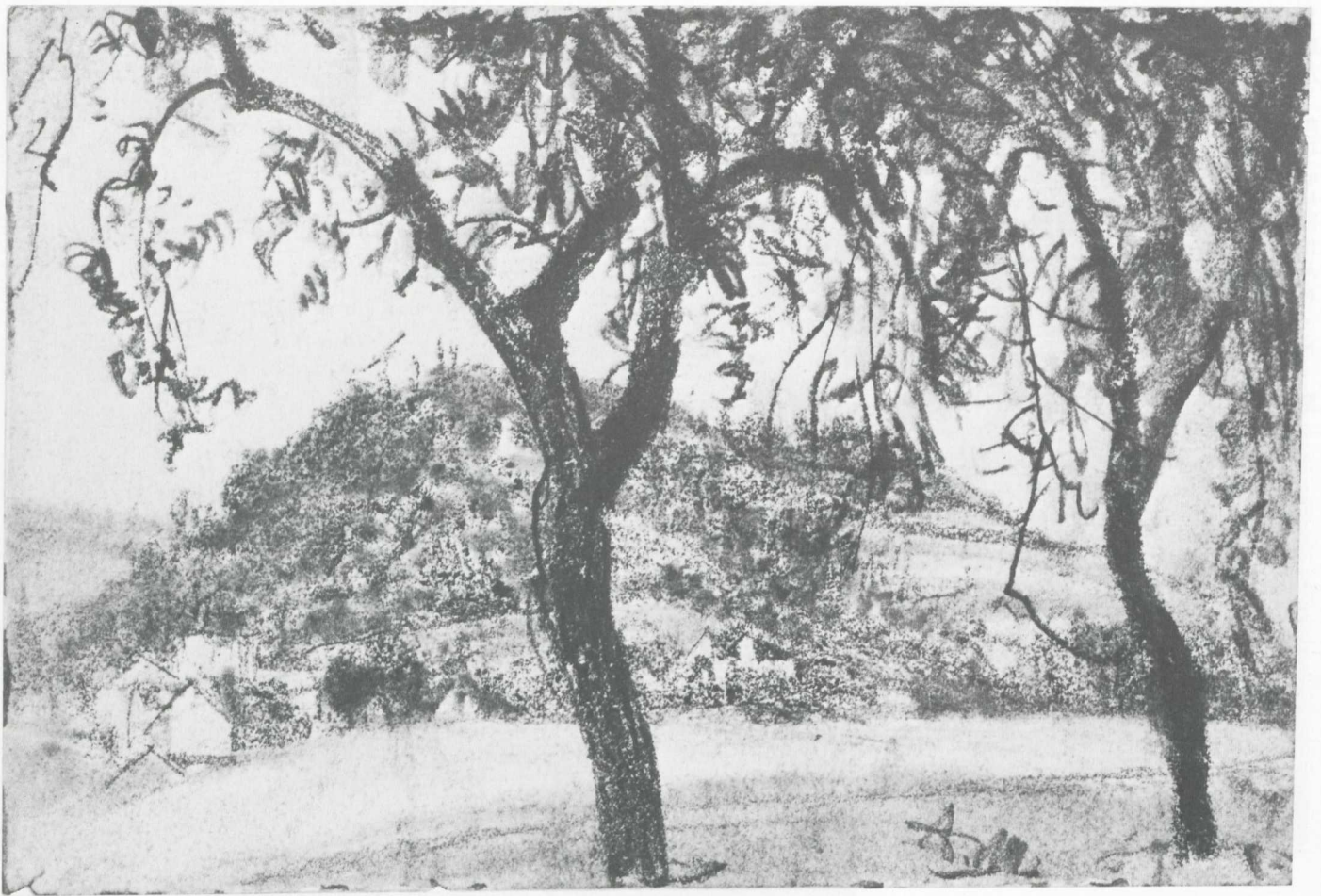
Lit.: Berlin 1905, Nr. 2798, Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1321

Ausst.: Berlin 1979, Nr. 16; Cambridge  
1984, Nr. 89

Nationalgalerie, Nr. 3237

Siehe Kat. 105.





107  
**Landschaft mit Dorf am Berge, im  
Vordergrund zwei Bäume**  
Achtziger Jahre

Bleistift, 11,8 × 17,8 cm

Bez. r. u.: A. M.

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als  
Dauerleihgabe in der Staatsgalerie  
Stuttgart

Lit.: Berlin 1905, Nr. 6093; Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1237

Ausst.: Bremen 1963, Nr. 175; Würzburg  
1966, Nr. 14; Cambridge 1984, Nr. 87

Nationalgalerie, Nr. 1744

Siehe Kat. 105.



108

**Der Peterkeller in Salzburg**  
1892

Bleistift, 13 × 21,1 cm

Bez. l. o.: A. M. Salzburg Peterkeller 92.

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als  
Dauerleihgabe im Museum Folkwang,  
Essen

Lit.: Ebertshäuser, Bd. 2, Abb. S. 1321

Ausst.: Berlin-Dahlem 1955, Nr. 258;

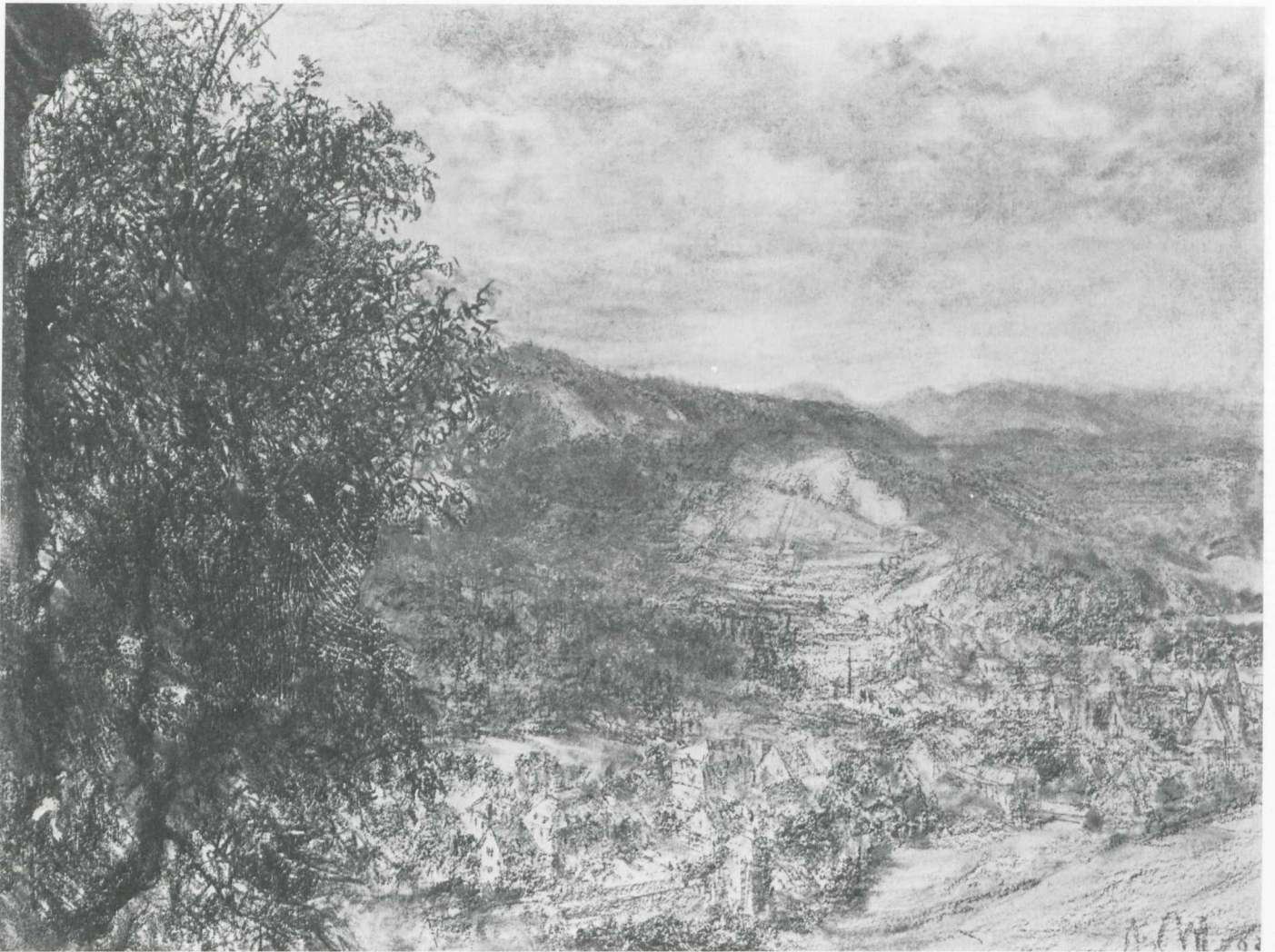
Berlin 1965, Nr. 94; London 1965, Nr. 99;

Berlin 1979, Nr. 22; Hamburg 1982,

Nr. 196; Cambridge 1984, Nr. 91

Nationalgalerie, Nr. 2620

Der Peterkeller gehörte zum Benediktinerstift in Salzburg und war ein beliebtes Weinlokal. Schon 1888 war ein Aquarell mit einer Gruppe von Trinkenden im Peterkeller entstanden (Tschudi, Nr. 665), allerdings mit allen Merkmalen einer auf die Personen konzentrierten Genreszene, ohne Hinweise auf den Ort zu geben. In dieser Skizze hingegen versuchte Menzel, die Örtlichkeit und ihre abendliche Atmosphäre einzufangen. Sein äußerst effektiver Kürzel-Stil für schnelle Skizzen trifft hier mit Merkmalen des Spätstils zusammen: Auflösung der Konturen und Erfassen räumlicher Zusammenhänge in der Wirkung von Licht und Schatten – worin eine Parallelentwicklung zum Impressionismus erkennbar wird, den Menzel, wie wir wissen, abgelehnt hat.



109  
**Blick von der Anhöhe auf ein Städtchen  
im Tal**

1892

Bleistift, 22,4 × 30,8 cm

Bez. r. u.: A. M. 92

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als  
Dauerleihgabe im Museum Folkwang,  
Essen

Lit.: Berlin 1905, Nr. 4290

Ausst.: Berlin-Dahlem 1955, Nr. 260;

Berlin 1965, Nr. 95; London 1965, Nr. 100;

Cambridge 1984, Nr. 90

Nationalgalerie, Nr. 207

In den neunziger Jahren entwickelte Menzel auch in den Landschaftsskizzen die Tendenz, die Linie völlig aufzulösen und mit feinsten kreideartigen und gewischten Grautönen eine zeichnerische Struktur aufzubauen. Dieser für Menzel ungewöhnlich weite Ausblick ist ein beeindruckendes Beispiel dieses Spätstils.

**Bewölkter Himmel über einer  
Kirchturmspitze**

1897

Bleistift, 20,9 × 12,3 cm

Bez. l. o.: A. M. 97

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als  
Dauerleihgabe im Museum Folkwang,  
Essen

Lit.: Berlin 1905, Nr. 4267

Ausst.: Berlin-Dahlem 1955, Nr. 268;

Berlin 1965, Nr. 101; London 1965,

Nr. 106; Cambridge 1984, Nr. 92

Nationalgalerie, Nr. 2831

Beobachtungen, die Menzel schon in den Jahren um 1850 in Öl realisierte, als er den Himmel als Motiv seiner Studien entdeckte, um mit Licht und Farbe Erfahrungen zu sammeln, tauchten erst in den späten Jahren in der Zeichnung auf. Körnige Lagen über fein Gewischte legend, übertrug er einen gewittrigen Himmel derart suggestiv in die Hell-Dunkelwerte der Zeichnung, daß man Regen und Feuchtigkeit förmlich zu riechen vermeint.







111

**Dame am Klavier sitzend**

1874

Bleistift, 20,8 × 13,2 cm

Bez. l. o.: Hofgastein, 21 Juli 1874

Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1923-1967  
als Dauerleihgabe in der Kunsthalle  
Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 5189; Singer, Abb. X  
Longstreet 1964, Abb; Ebertshäuser, Bd. 2,  
Abb. S. 1112

Ausst.: Berlin-Dahlem 1955, Nr. 190;  
Bremen 1963, Nr. 107; London 1965,  
Nr. 64; Berlin 1965, Nr. 59; Hamburg  
1982, Nr. 111; Cambridge 1984, Nr. 93

Nationalgalerie, Nr. 2551

Während einer seiner alljährlichen Sommerreisen entstanden, ist die Zeichnung kaum noch als Skizze, sondern in der Sorgfalt der Anlage und der Ausführung schon als Studie zu bezeichnen, obwohl nicht im Atelier entstanden und auch nicht irgendwo weiterverwendet. Ort war die Gesellschaft der Sommerfrische in Hofgastein, zum Modell wurde eine Dame, die vermutlich zu den Gästen des Berliner Bankiers Magnus Herrmann gehörte, der in Hofgastein eine Villa besaß, in der auch Menzel oft zu Gast war.



112

**Kutscher**

1885

Bleistift, 12,1 × 19,8 cm

Bez. r. u.: A. M. 85

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Erworben 1906. 1923-1967 als Dauerleihgabe in der Kunsthalle Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 4345; Longstreet

1964, Abb.; Ebertshäuser, Bd. 2,

Abb. S. 1194

Ausst.: Bremen 1963, Nr. 165; Hamburg

1982, Nr. 149; Cambridge 1984, Nr. 94

Nationalgalerie, Nr. 1518

Datiert 1885, zeigt das Blatt Merkmale des späten Stils Menzels, als er mit dem weichen Zimmermannsblei die Wirkung einer Kohle- oder Kreidezeichnung mit weichen Modellierungen, gelegentlich auf der Oberfläche flirrenden Lichtern und tiefen, häufig gewischten Schatten herbeiführte.

Auch dies Blatt ist wohl wie Kat. 113 eine Gelegenheitskizze, in der sich Menzels Fähigkeit zeigt, komplizierte Haltungen und Abläufe im Moment des Geschehens einzufangen — eine Aufgabe, die man damals erst begann, an die Fotografie zu stellen. Wie wir wissen, stand Menzel der Fotografie sowohl als Ausdrucks- als auch als Dokumentationsmittel für seine Arbeit sehr mißtrauisch gegenüber. Abgesehen von der damals noch fehlenden Möglichkeit, mit der Fotografie Farbe wiederzu-

geben, wird dabei wohl die Beobachtung entscheidend gewesen sein, daß diese zwar vieles festhalten kann, aber ab einer bestimmten Grenze immer dem Zufall des Ablaufs ausgeliefert ist. Menzels angeblich so zufällig registrierendes Auge erweist sich hier als gar nicht so zufällig. Er kann dank seiner Kontrolle über die zeichnerischen Mittel und seines immensen visuellen Gedächtnisses — das der Fotografie fehlt — Aspekte eines Ablaufs oder einer Situation nicht nur registrieren, sondern auch auswählen, verkürzen, konzentrieren, kombinieren und typisieren — für einen Realisten ein unabdingbarer Verarbeitungsprozeß.



113

**Sich bückender Mann, ein Tuch  
aufhebend**

1885-1887

Bleistift, 20,5 × 13,1 cm

Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1923-1967  
als Dauerleihgabe in der Kunsthalle  
Hamburg

Lit: Berlin 1905, Nr. 3783; Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1195 (dort mit falscher Inv.  
Nr. 2415)

Ausst.: Hamburg 1982, Nr. 148; Cam-  
bridge 1984, Nr. 95

Nationalgalerie, Nr. 2451

Das Blatt trägt weder Signatur noch Datum. Es hat alle Merkmale jener Menzelschen Angewohnheit, die als charakteristisch für ihn von seinen Zeitgenossen immer wieder hervorgehoben wurde: Seine Skizzenmanie, die ihn Stift und Skizzenbuch immer mit sich führen und in den unscheinbarsten Alltagssituationen hervorholen ließ. Bewegung, Gewichtung des Körpers, komplizierte Stoffalten, Licht und Schatten werden flüchtig, aber energisch erfaßt. Die Kürzel seines Zeichenstils für Momentskizzen verarbeiten und geben alle nötigen Informationen einer komplexen Situation in unerhörter Schnelligkeit und Intensität wieder. Der Zimmermannsblei, den er seit den späten sechziger Jahren vor allem benutzte, prägte diesen Stil entscheidend. Von Ebertshäuser und im Katalog der Menzel-Ausstellung in Hamburg 1982 wird das Blatt zwischen 1885 und 1887 datiert.

**Stehende Frau, Kniestück**

1889

Bleistift, 20,8 × 12,8 cm

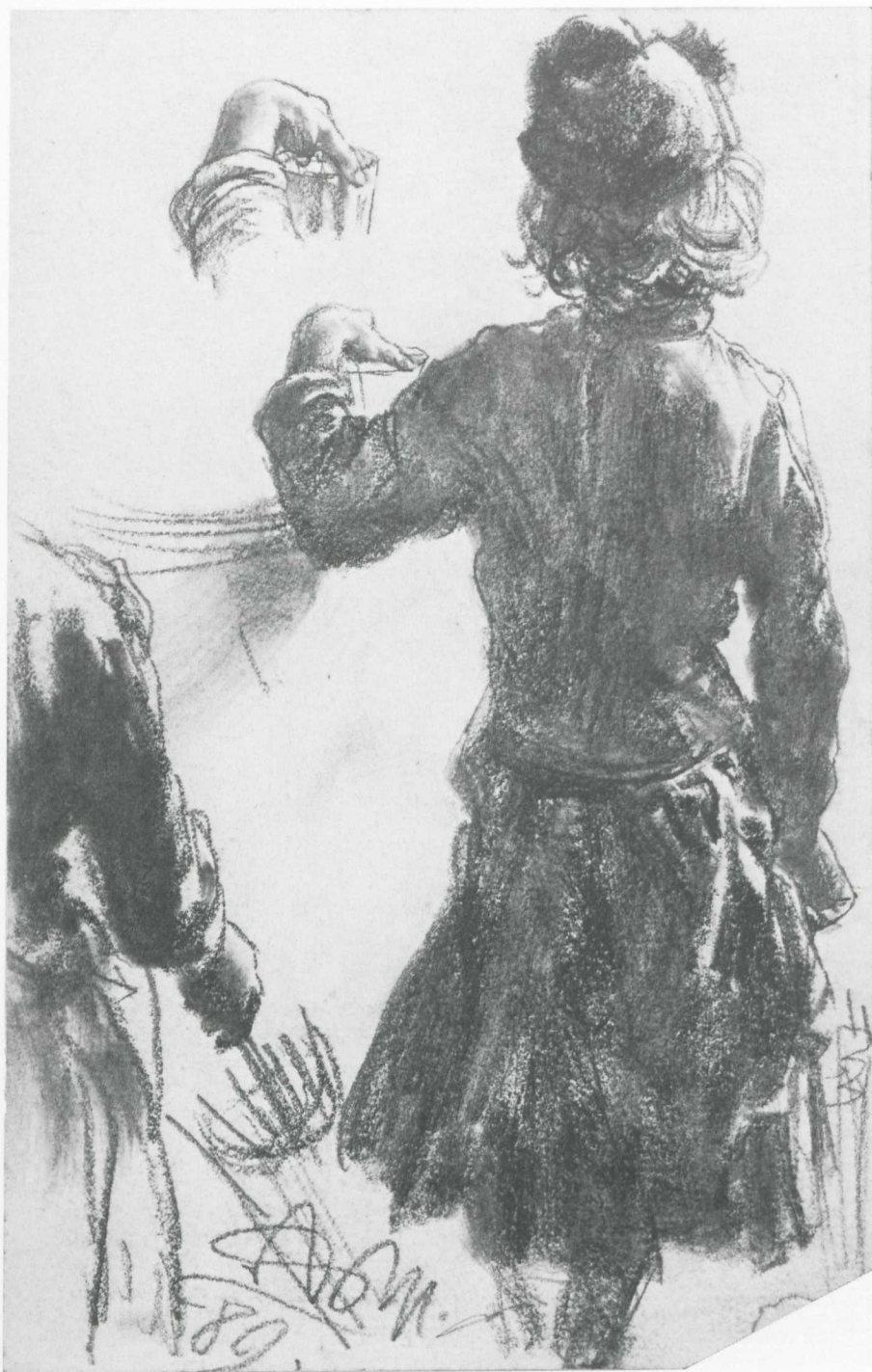
Bez. r. u.: A. M. 89

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als  
Dauerleihgabe in der Staatsgalerie  
StuttgartLit.: Berlin 1905, Nr. 2557; Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1279Ausst.: Berlin-Dahlem 1955, Nr. 235;  
Bremen 1963, Nr. 179 a; Würzburg 1966,  
Nr. 26

Nationalgalerie, Nr. 218

In dieser Zeichnung verdrängt der Wischer den Bleistift nicht nur für die Binnenmodellierung fast völlig, sondern auch für die kleinteiligen Strukturen des Gesichts. Später verzichtete Menzel sogar auf jede Bleistiftandeutung von Konturen und baute allein mit den Hell-Dunkelmodulierungen des Wischers ein Gesicht auf (wie bei Kat. 125).





115

### Mädchen mit Glas in der Hand

1889

Bleistift, 20,6 × 13 cm

Bez. u. Mitte: A. M. 89

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als Dauerleihgabe in der Staatsgalerie Stuttgart

Lit.: Berlin 1905, Nr. 2556; Ebertshäuser, Bd. 2, Abb. S. 1278

Ausst.: Berlin-Dahlem 1955, Nr. 235; Bremen 1963, Nr. 179; Hamburg 1982, Nr. 170; Cambridge 1984, Nr. 96

Nationalgalerie, Nr. 219

Seit 1885 fuhr Menzel fast regelmäßig im Sommer in das Kurbad Kissingen. In einigen Gouachen mit Kurpromadenmotiven (die erste 1874, Tschudi, Nr. 609) setzte er diese Aufenthalte, die schon in den siebziger Jahren begonnen hatten, künstlerisch um. Das Straßensmotiv hatte mit dem Gemälde *Nachmittag im Tuileriengarten*, nach Anregungen von seinem Paris-Besuch zur Weltausstellung 1867, Eingang in sein Schaffen gefunden. Seine Straßenschilder aus Paris und Kissingen sind ähnlich dicht bevölkert und detailreich wie die Ballbilder derselben Jahre. Der ›horror vacui‹, welchen die Kritiker dem späten Menzel vorwerfen, findet sich vor allem in diesen beiden Bildgruppen, die Bürgertum und Hofgesellschaft ähnlich eng zusammengedrängt nach den gleichen demokratischen Kompositionsprinzipien schildern.

Die Rückenansicht eines kleinen Mädchens mit einem Schirm in der Rechten und einem Glas in der erhobenen Linken ist wohl eine der zahllosen Skizzen, die bei diesen Kuraufenthalten entstanden, fand jedoch in keinem seiner Deckfarbenbilder Verwendung. Besondere Aufmerksamkeit widmete er der Verkürzung des rechten Armes und der das Glas haltenden Hand, die er beide noch einmal gesondert skizzierte.

**Arbeiter, einen Eimer hochhaltend**  
Um 1890

Bleistift, 20,5 × 12,8 cm

Bez. r. u.: A. M.

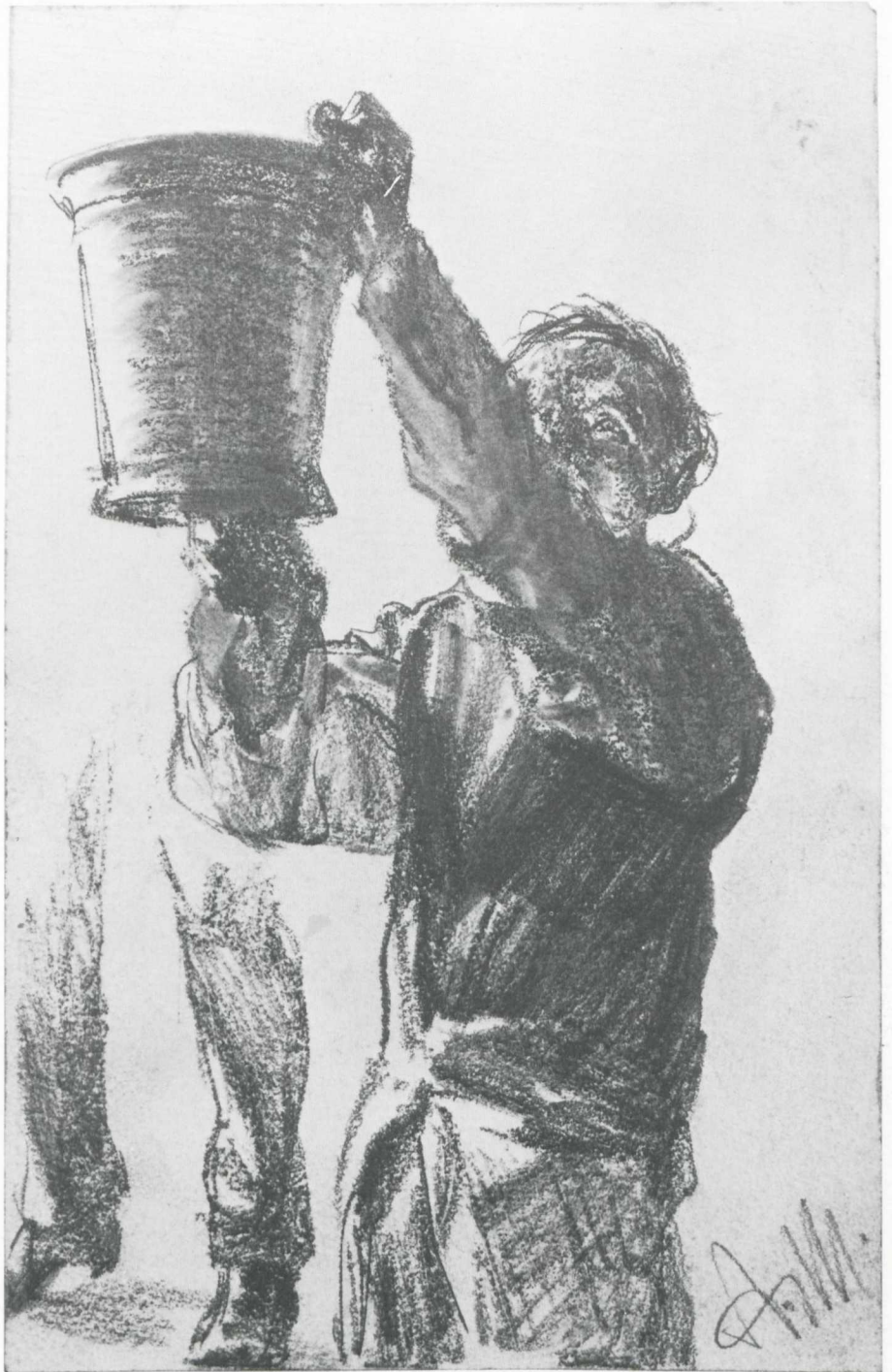
Herk.: Nachlaß des Künstlers. 1927-1967  
als Dauerleihgabe in der Kunsthalle  
Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 3609; Longstreet  
1964, Abb.; Ebertshäuser, Bd. 2, Abb.  
S. 1131

Ausst.: Duisburg 1969, Nr. 60; Berlin 1974,  
Nr. 573; Honisch 1979, Nr. 119; Cam-  
bridge 1984, Nr. 65

Nationalgalerie, Nr. 3226

Die ursprüngliche Annahme, daß dies Blatt im Zusammenhang mit dem *Eisenwalzwerk* entstanden sein könnte (siehe: Cambridge 1984, Nr. 65), muß wohl revidiert werden. Stilistische Eigenschaften, wie die kreidig dunkle Stofflichkeit und die flimmernde Oberfläche, stellen diese Zeichnung neben Blätter wie Kat. 115 und 117, die 1889 und 1890 entstanden sind. Die gedämpfte Bewegung des Arbeiters und die Ausführung, die keine flüchtige Skizzenhaftigkeit spüren läßt, sprechen dafür, daß es sich nicht um eine Skizze vor Ort, sondern um eine Studie nach einem Modell handelt. Möglich wäre eine Entstehung im Zusammenhang mit der Gouache *Frühstunde im Café* (siehe: Hamburg 1982, Nr. 200; Kunsthalle Hamburg, Inv. Nr. 2460) von 1894, für die er erste Studien schon ab 1892 trieb.





117

**Profilansicht eines alten Mannes und  
Hand mit Schirm**

1890

Bleistift, 20,7 × 12,7 cm

Bez. r. u.: A. Menzel 90

Herk.L: Privatbesitz. Erworben 1954

Lit.: Ebertshäuser, Bd. 2, Abb. S. 1285

Ausst.: Bremen 1963, Nr. 183; Cambridge  
1984, Nr. 97

Nationalgalerie, Inv. Nr. 3/54

Wohl wie Kat. 115 in Kissingen entstanden, lässt sich zumindest die Hand mit dem Schirm bei dem rechts im Vordergrund stehenden Mann auf der Gouache *Biergarten in Kissingen* von 1891 (Tschudi, Nr. 673) wiederfinden. Die eindrucksvolle Kopfstudie hat Menzel anscheinend nicht übertragen. Wieder fällt die virtuose Oberflächenbehandlung beim späten Menzel auf, besonders bei der faltigen Haut und dem schütterten Haar, die mit sanftem Wischen und sparsamer kreidiger Binnenzeichnung charakterisiert werden.

**Dame mit Blumenhut, von oben gesehen**  
1891

Bleistift, 12,8 × 10 cm

Bez. l. o.: 91.A M.

Herk.: Nachlaß des Künstlers, 1923-1967  
als Dauerleihgabe in der Kunsthalle  
Hamburg

Lit.: Berlin 1905, Nr. 3894; Ebertshäuser,  
Bd. 2, Abb. S. 1307

Ausst.: Berlin 1979, Nr. 20

Nationalgalerie, Nr. 2046

Wie bei Kat. 114 gibt Menzel die Konturen mit dem Bleistift und die Hell-Dunkelwerte mit dem Wischer wieder. Beim Blumenhut scheint er über einen gewischten Grundton die Umrisse der Blumen mit dem Bleistift aufgesetzt zu haben.







119  
**Männlicher Rückenakt und andere Studien**  
 1894

Bleistift, 28,5 × 41 cm  
 Bez. l. u.: A. M. 94  
 Herk.: Nachlaß (siehe: Singer, Abb. XLVI); Auktion Stephan List, Frankfurt am Main, 2. April 1966, Nr. 265; Sammlung Dr. Ulrich von Ritter, Bad Homburg v.d.H.. Erworben 1983  
 Lit.: Singer, Abb. XLVI  
 Ausst.: Cambridge 1984, Nr. 98

Nationalgalerie, Inv. Nr. 4/83

Aktzeichnungen scheinen Menzel nur interessiert zu haben, wenn er sie unmittelbar zur Vorbereitung einer Arbeit brauchte. Freie Aktstudien gibt es relativ wenige von ihm. Für diese Studien nach einem älteren männlichen Modell läßt sich der Zusammenhang mit einem bestimmten Werk nicht nachweisen. Dabei muß beachtet werden, daß Menzel nach 1894, abgesehen von den Zeichnungen, nur noch vier Deckfarbenbilder schuf. Die künstlerische Arbeit des greisen Menzel beschränkte sich also weitgehend auf die Zeichnung und dort wiederum vor allem auf Motive, die er sich ins Atelier holen konnte — z. B. Modelle für die ›Charakter-

köpfe«, von denen die Nationalgalerie einige Studien besitzt (Kat. 121-125). Die Anlage des Blattes mit den sorgfältig ausgeführten Einzelstudien eines Rückenaktes, einer einen Stab haltenden Hand und einem eine Schale haltenden Händepaar hat alle Charakteristika einer Vorstudie. Dennoch muß das Blatt als eine Gruppe freier Studien betrachtet werden.

Bleistift, 20,8 × 13 cm

Bez. l. Mitte: A. M. 97

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als Dauerleihgabe im Museum Folkwang, Essen

Lit.: Berlin 1905, Nr. 4787

Ausst.: Berlin-Dahlem 1955, Nr. 267;

Berlin 1965, Nr. 100; London 1965,

Nr. 105; Cambridge 1984, Nr. 99

Nationalgalerie, Nr. 1516

Vier Studien von zwei Lauschenden, einer Dame und einem Herrn. Das Ohr eines der beiden ist am rechten Rand noch einmal skizziert. Wie bei Kat. 118 arbeitete Menzel hier mit zwei Lagen: über die in feinen Grauwerten gewischten Zonen legte er mit dem fast flach gehaltenen Zimmermannsblei eine dunklere, körnige Struktur. Dadurch wurden Grauwerte in den feinsten Schattierungen und Wirkungen, die der Tuschelavur oder der Flächenätzung einer Radierung ähneln, erzeugt.





121

**Kopf eines alten Mannes**

1899

Bleistift, 21 × 13 cm

Bez. r. u.: 99 A. M.

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als Dauerleihgabe in der Staatsgalerie Stuttgart

Lit.: Berlin 1905, Nr. 3467

Ausst.: Bremen 1963, Nr. 193; Cambridge 1984, Nr. 100

Nationalgalerie, Nr. 457

In den letzten Jahrzehnten seines Lebens wohnte Menzel in der Sigismundstraße 3. »Da wohnte er, nur von wenigen Intimen besucht, im dritten Stockwerk; im vierten war das Atelier. Auf dem Vorplatz konnte man alte häßliche Modelle treffen, »Charakterköpfe«, wie er sie in diesen Spätjahren zum Exerzium bevorzugte.« (Kirstein 1919, S. 84). Wahrscheinlich gehörte der alte Mann auf diesem Blatt zu diesen Charakterköpfen, mit deren Studien Menzel die Grenzen zwischen Modellstudie und Skizze aufhob: Die Studien haben das Leben von momentan, im Alltag eingefangenen Begegnungen, wie sie Menzel so oft gezeichnet hat, sind jedoch aufgrund ihrer Entstehung im Atelier sehr viel detaillierter ausgeführt, als das bei Skizzen vor Ort möglich gewesen wäre. In diesem und den Blättern Kat. 122, 124, 125 mit derartigen Studien, die zwar den klassischen Typ des alten Mannes wiedergeben, aber gleichzeitig auch den Charakter individueller Porträts haben, läßt sich die Entwicklung des Zeichenstils in Menzels letztem Lebensjahrzehnt exemplarisch ablesen. Hier spielt die Umrißlinie neben einer äußerst brillanten Wischtechnik eine reduzierte, aber noch spürbare Rolle, die sie in den folgenden, späteren Blättern völlig verliert.

**Brustbild eines alten Mannes mit Schnauzbart**

1904

Bleistift, 11,8 × 10,7 cm

Bez. l. o.: a. M. 18 Juni 1904

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als Dauerleihgabe im Museum Folkwang, Essen.

Lit.: Berlin 1905, Nr. 3446

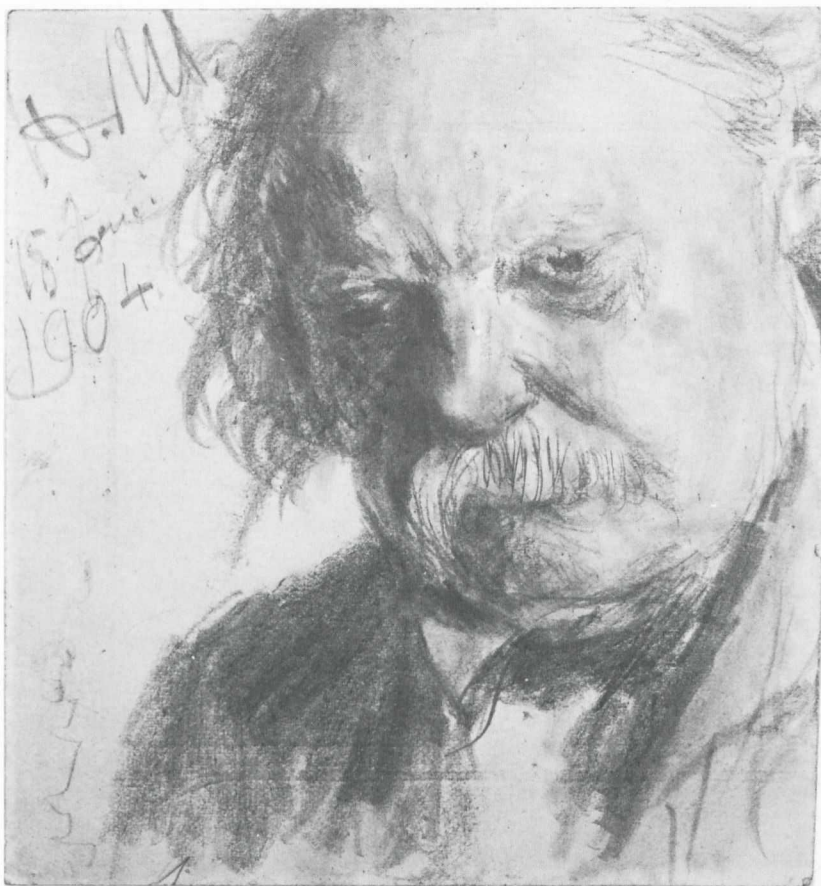
Ausst.: Berlin-Dahlem 1955, Nr. 272;

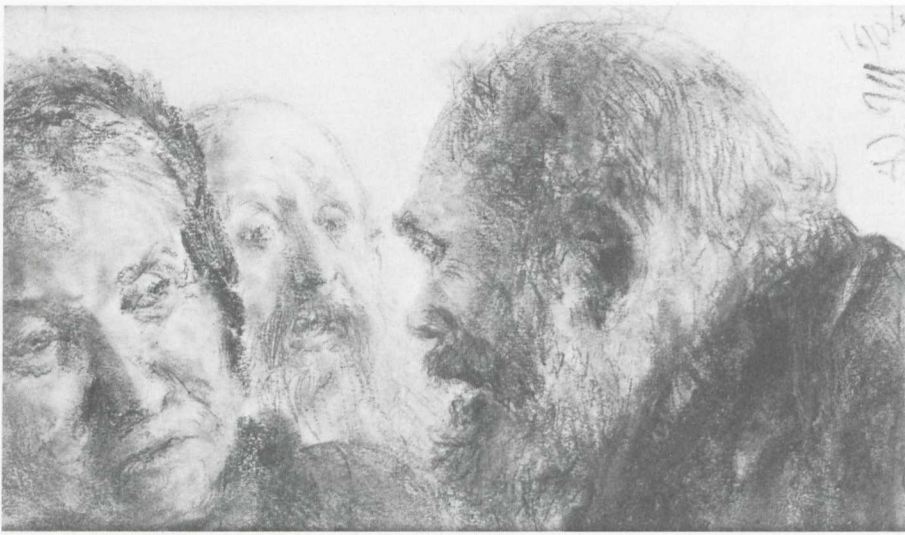
Berlin 1965, Nr. 105; London 1965,

Nr. 110; Cambridge 1984, Nr. 101

Nationalgalerie, Nr. 3446

Siehe Kat. 121. Dieser ›Charakterkopf‹ gewinnt eine Direktheit des Ausdrucks — Zweifel, Trauer, Skepsis — die, gepaart mit der unruhigen Handschrift der auf den Tag genauen Datierung, an eine spontane, sehr persönliche Tagebucheintragung denken läßt.





123  
**Drei Köpfe**  
 1904

Bleistift, 8,8 × 15,6 cm  
 Bez. r. o.: A. M. 1904  
 Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als Dauerleihgabe im Museum Folkwang, Essen  
 Lit.: Berlin 1905, Nr. 5222; Ebertshäuser, Bd. 2, Abb. S. 1351  
 Ausst.: Berlin 1955, Nr. 273; Berlin 1965, Nr. 104; London 1965, Nr. 109; Cambridge 1984, Nr. 102

Nationalgalerie, Nr. 5222

Siehe Nr. 121. Für Menzel, der seine Wohnung kaum noch verließ, scheinen die späten Studien der »alten häßlichen Modelle« (Kirstein 1919, S. 84) Ausdrucksort von Reflexionen, Emotionen und Mitteilungsbedürfnis gewesen zu sein: Oft gruppierte er mehrere Modelle zu einer fiktiven Gruppe zusammen, deren Personen miteinander redeten, aneinander vorbeischaute oder ähnliches. Er modellierte eine kommunikative Situation, die Selbstzweck war, also nicht in die Planung irgendeiner Arbeit hineingehörte.



124  
**Drei alte Männer**  
 Um 1904-1905

Bleistift mit Aquarellspuren, 10,4 × 16,1 cm  
 Herk.: 1904-1905 vom Künstler an Paul Siebert, Berlin; über Erbschaft an Margarete Bernsmann, Berlin. Geschenk 1981  
 Ausst.: Cambridge 1984, Nr. 103

Nationalgalerie, Inv. Nr. 128/81

Siehe Kat. 121. Auch dieses Blatt gehört zu den späten Studien von Charakterköpfen, diesmal zum Brustbild erweitert, und ist aufgrund der stilistischen und motivischen Gemeinsamkeiten um 1904/1905 zu datieren. Es kam zu Lebzeiten des Künstlers in den Besitz seines letzten Dieners Paul Siebert, der es seiner Tochter Margarete Bernsmann vererbte.

**Köpfe**

Um 1904-1905

Bleistift, 30,9 × 22,9 cm

Herk.: Nachlaß des Künstlers. Bis 1966 als Dauerleihgabe im Museum Folkwang, Essen

Lit.: Berlin 1905, Nr. 5228

Ausst.: Cambridge 1984, Nr. 104

Nationalgalerie, Nr. 5228

Siehe Kat. 121. Von der Gruppe der hier vertretenen Kopfstudien ist dies Blatt das extremste Beispiel für Menzels Spätstil. Der Wischer verdunkelt den Hintergrund völlig; das ganze, erstaunlich große Blatt erscheint als ein Schleier von Grautönen mit fließenden Übergängen. Der Wischer ersetzt den Bleistift. Der Kopf in der Mitte scheint auf eine Tradition barocker Charakterköpfe hinzuweisen. Der himmelwärts gewandte Blick und die Geste der Hand erinnern an Heiligen- und Märtyrergestalten barocker Altarbilder. Das Blatt ist undatiert, aber eine Datierung in Menzels letzten beiden Lebensjahre erscheint sinnvoll.

